

der A. D. A. G. Mitglieder zu einer Rundfahrt durch die Stadt auf Automobil-Omnibussen zusammenfanden, begaben sich die Herren in der Mittagsstunde zum

Befrühstück auf dem Königl. Belvedere.

Die Direktion des Hauses hatte den prächtigen oberen Saal, dessen Balkonportale weit geöffnet waren, mit erlesenen Geschmack ausgeschmückt. Rosa Rosen in verschwenderischer Fülle in vollen Vasen oder Kristallvasen erinnerten an die Amonienpracht, die draußen in den Gärten Dresdens den Automobilisten aus allen deutschen Gauen entgegenlachte. Im Rund des Saales erblickte man die Büste des Kaisers und des Königs, des Protektors der Deutschen Automobilwoche in Dresden. Das angejagte Frühstück entpuppte sich als ein opulentes Diner, das in seinen Genüssen der Bedeutung des Tages angemessen war. An den Querstiel batten sich neben dem Vorstand des A. D. A. G. Tages die Herren Bürgermeister Dr. May, Geh. Rat Schelcher, Geh. Regierungsrat Hohlfeld, Generalleutnant v. Seydlitz, Geh. Oberst Scheidt, Major Cul, Major Heuer, Geh. Oberrat Hallwachs, Hauptmann Baermann, Hauptmann von Jünke niedergeschlagen. Viele Trinksprüche würsteten das Maß. Präsident Dr. Brügelmaier-Münch würdigte die Verdienste der Verbündeten und Korporationen, die sich um das Zustandekommen der Tagung verdient gemacht haben, dankte vor allem der Presse für ihre vielfach bezügliche Sympathie und brachte ein dreifaches Hoch auf Kaiser und König und die Prinzen Ludwig Ferdinand von Bayern, den Protektor des A. D. A. G., und Heinrich von Preußen, denen Ehrenmitglied, aus. Er verabschiedete, dass die an der Leichten-Aggen-Sabat beteiligten Herren Dr. Tutz, Hanfstaengl, und Dr. Probst die Sieger seien und gab bekannt, dass der A. D. A. G. ein Kartell mit dem Reichsluftverband eingegangen sei. (Bravo!) Ministerialdirektor Geh. Rat Schelcher las eine Ansprache ab, in der er im Auftrage des Staatsministers Grafen Witzthum v. Eckstädt erklärte, die sächsische Regierung sei nicht aufsehenerregend gewesen. Sie erwähnte in dem Automobil vielmehr eine der aläzenden Erfindungen der modernen Technik. Das Auto habe ein Recht auf die Straße. Er dankte auf eine glänzende Zukunft des A. D. A. G. (Bravo!) Weitere Trinksprüche hielten Bürgermeister Dr. May im Namen der Stadtverwaltung, Vizepräsident Dr. Krüger, Geh. Regierungsrat Hohlfeld namens der Polizeidirektion, Major Schulze, der Vertreter des Kriegsministeriums, der die Bedeutung des Automobilwettkampfs für den Krieg hervorholte. Rechtsanwalt Dr. Portius, der Vertreter des deutschen Touring-Clubs, Exzellenz Mertens, der Präsident des Reichsluftverbands, Geheimrat Hallwachs, der Präsident des Königl. Sächs. Vereins für Luftfahrt, Major Heuer, der Präsident des Königl. Sächs. Automobil-Clubs, und Herr Delge, der Vertreter des Deutschen Radfahrverbands. Ein Telegramm des Großherzogs von Oldenburg wurde verlesen, in dem der Vertreter der in Barel in Oldenburg ansässigen Hansa-Automobilfabrik seinen Glückwunsch aussprach. Die Mitteilung, dass der Alteiger Herr Böck abends 17 Uhr in Leipzig zum Befreiung nach Dresden aufzuspielen wolle, rief große Begeisterung hervor. Bei einer trefflichen, vom Königlichen Hoflieferanten ließ den Automobilisten gespendeten Jagdfeier beobachtete man kurz vor 4 Uhr das Maß. Nach kurzer Jagdfeierwiederholung in den Hotelräumen begaben sich die Teilnehmer wieder nach dem Freisplatz.

Das Motorrad

war jetzt Trumpf. Man sah eine Fülle der verschiedensten Typen. Zu den Konturen hatten 23 Fahrer Meldeungen abgegeben, darunter acht Sachsen. Das Hindernisrennen, das zwischen Fahnen hindurch über Gräben und Brücken, durch Tore und Decken und sogar über Schneebretter führte, bereitete den Zuschauern viel Spaß, stellte aber nicht geringe Ansprüche an die Sicherheit des Lenkers. Ein Verfolgungsfahren zeigte die große Geschwindigkeit, die ein gewandter Fahrer auf einem Motorrad zu handhaben bringt, ein Langsamfahren dagegen stellte die Geschicklichkeit des Fahrers auf eine harte Probe. Den Beschluss dieser Konkurrenz bildete eine Fuchsjaag, bei der natürlich viele Hunde des Hohen Tod waren. An zwanzig war die 6. Stunde herangerauht, und alles mache sich auf zur Fahrt nach dem Heller.

Der Motor in der Lust.

147 Uhr sang die Spiege der wiederum etwa 200 Fahrzeuge zählenden Karawane auf dem Heller an. Die Königl. Georg-Allee, die nicht gesprengt war, glich in ihrer ganzen reichen Ausdehnung einer einzigen Staubbölle, in der ein Auto nach dem andern schon in kurzer Entfernung wie ein Schneemann, wie das Gejepent des "fliegenden Autlets", verhandelt. Zeitwechsel lag der Stadt auch auf dem Heldenweg, der hinter den Artilleriekaserne nach der Höhe des Höllers abzweigt. Hier leuchteten dicht an einem Abferngelände zwei Glühlampen, die den Staubbittern entgegen. Vor ihnen noch geschicklich Vorbügenden stand sich nach und nach eine illustre Sportgemeinde ein, die mit Spannung der kommenden Dinge harrte. In weitem Umfang war der gesamte Heller polizeilich abgesperrt. Weit darüber an der Straße nach Klosterwitz und am Weg nach Hellerau sah man dicke Menschenmauern, aus denen helle Sonnengleidchen schimmerten. Punkt 7 Uhr zog der Alteiger des Deutschen Motorzeugwerke in Leipzig, Schmidt, sein Pferd aus dem Stall, einem massigen Doppeldecker. Zehn Minuten später erhob er sich prachtig in die völlig ruhige Luft. An 100 Meter Höhe umkreiste er 17 Minuten lang in weiten Bogen das Feld, um schließlich unter dem Beifall der Zuschauer elegant an zu landen. Eine Minute später ging eine Bewegung durch die Menge. Allen Augen richteten sich noch dem weithin, wolkenbedeckten Himmel. „Er kommt! Er kommt! Da ist er schon!“ In schwungsvoller Weise 100 Meter Höhe zog da oben ein schwarzer Punkt heran. „ein Wolkenloch“ meinte ein Witzbold zu treffend. „Ob er das Ziel hier erreicht?“ Es schien er nicht so. Einem männlichen Kreis beobachtet der Vogel, den man die „Grisch-Taube“ nennt, gerade über Dresden. Dann schwante er voran, der Segenkrone Arzt, der auf seinem Rücken den besten deutschen Flieger

Eberingenieur Hellmuth Böck

trug. 7 Uhr 35 Min. erreichte er den Heller; ein frenetischer Jubel brachte zu ihm auf, und Hunderte weiterer Lächer wünschten empor. Böck fühlte sich so wohl in seinem Körper, dass er seine begeisterten Sportgemeinde noch einige brillante Manöver in geradezu rasender Fahrt vorführte. So feierte er sich einmal im Gleitfluge bis auf 10 Meter auf den Rasen herab und erhob sich gleich darauf wieder gewissmacher zu einer Ehrentreppe empor. 7 Uhr 40 Min. ging er endlich im steilen Gleitfluge aus etwa 60 Meter Höhe nieder. Als der treue Propeller seine leichte Umdrehung gemacht hatte, da gab es kein Halten mehr. Die Polizeileutnants zu Pferde wurden beinahe umgerissen. Ein tosendes Bravo, ein vielherstümmerliches Jubelshörnchen erwiderte den kleinen Mann, der in seiner durchdröhnten Art ein wenig den kleinen Mann, der in seiner durchdröhnten Art im Strahlenzug aufrecht in seiner Karosserie stand, vor ihm sein Begleiter, ein Offizier, der sich seines Mantels entledigte. „56 Minuten sind wir von Leipzig hierher gestlogen, das heißt die arme Munde über Dresden eingerechnet.“ Und im schwäbischen Dialekt saß er lustig hinzu: „Als hier e. Alaplaywitzer, dok mer unner Gepäck abgeba körne?“ Am Triumph wurde der kleine, schon so oft bewährte Kenn-Gindeker in die Halle gebracht. Böck selbst war noch lange der Held des Tages. Schließlich erhoben sich noch Schmidt auf seinem Doppeldecker und der Leipziger Flieger, nahm auf Grade-Einducker in die Lüfte und umfreihen vierstundigenlang in höherem Flug den Heller. Um 8 Uhr ging's nach Dresden zurück, wo die A. D. A. G. Leute das Abendessen im städtischen Ausstellungspark einnahmen. Ein prächtiger, wohlgelegneter Tag war zu Ende.

Königl. Sächsischer Militärvereinsbund.

Nach einer nichtöffentlichen Sitzung und einem Begegnungsbabend am Sonnabend stand am Sonntag in Zwönitz unter außerordentlich harter Beteiligung die 89. ordentliche Bundesgeneralversammlung des Königl. Sächsischen Militärvereinsbundes statt. Der Saal der „Neuen Welt“, der als Heimraum diente, war mit der Büste des Königs, dem Bundesbanner, den Hahnen und Standarten der Militär- und Kriegervereine zu Zwönitz sowie Plakaten ausgestückt. Unter den zahlreichen Ehrengästen vermerkte man in Vertretung des Herrn Staatsministers Grafen Witzthum v. Eckstädt und des Herrn Kreishauptmanns Dr. Kraatzbaur, Herrn Geh. Regierungsrat Dr. Schüttich-Zwönitz, in Vertretung der Herren Kriegsminister Generaloberst Freiherr v. Hausen, kommandierender General des 19. Armeekorps General der Artillerie v. Kirchbach und Divisionskommandeur Generalleutnant v. Pössert, die Herren Generalmajor v. Seydel, wie als Zwönitzer Garnisonältester und Major Freiherr v. Welt, eine Vertretung des städtischen Kollegiums Zwönitz unter Führung des Herrn Oberbürgermeisters Keil, zahlreiche Vertreter der Garnison und der Böhrden Zwönitz, sowie ferner die Herren Generalleutnant A. D. Winnberger für den Koffhäusernden deutscher Landesverteidigungsverbände, Geh. Regierungsrat Major d. R. a. D. Professor Dr. Westphal für den Preußischen Landesverteidigungsverbund, Amtsgerichtsrat Lieutenant d. R. a. D. Moritz für den Deutschen Kriegerbund und den Coburger Kriegerverband, Hauptmann Generalsekretär Engelhardt und Regierungsrat Stobars für den Königl. Bayerischen Veteranen- und Kriegerbund, General der Infanterie A. D. O. v. Hügel und Generalmajor A. D. v. Hunk für den Würtembergischen Kriegerbund, Oberst A. D. Thielgärtner-Dummund für den Badischen Militärvereinsbund und Major Beck für die Kriegerfahrschule Hafsa. Nachdem Herr Bundespräsident Major d. R. a. D. Oberstjägermeister Windisch-Dresden die Versammlung mit formelhaftem Begrüßungswort eröffnet hatte, rief Herr Geheimer Regierungsrat Dr. Schüttich-Zwönitz der Bundesgeneralversammlung im Namen der Königl. Staatsregierung einen Willkommen zu, dabei besonders hervorhebend, dass die sächsische Regierung den Angelegenheiten und Bestrebungen der Militärvereine von sehr wohlwollende Aufmerksamkeit und lebhafte Interesse zuwende. Die Regierung vertraute darauf, dass die Militärvereine wie bisher so auch in Zukunft zuverlässige Pläne und Pflichten vaterländischer und moralischer Gestaltung bleiben werden. Die freie Vereinigung einer starken, schlagfertigen, von heinem Geiste befehlten Armee und Marine sei die unerlässliche Voraussetzung für das Gedanken und Blühen des Reiches und des engeren Vaterlandes in politischer und wirtschaftlicher Hinsicht. Diese Überzeugung müsse mehr und mehr alle Schichten unseres Volkes durchdringen, vor allen Dingen aber die alten Soldaten, die sich dem Militärvereinswesen gegenüber noch ablehnend verhielten. Weiter zog der Redner einen Vergleich zwischen 1912 und 1913, gedachte dabei der Heldentaten sächsischer Soldaten unter der Führung Napoleons und schloss mit der Mahnung, mit allen Kräften bestrebt zu sein, das schöne und tolze Gebäude des Reiches zu schützen und zu erhalten. (Bravo!) — Herr Oberbürgermeister Keil rief dem Militärvereinsbunde namens der Stadt Zwönitz ein herzliches Glück auf und lobte an den Militärvereinen, dass sie die soldatischen Tugenden, Treue zu Kaiser und Reich, König und Vaterland, und gute Kameradschaft in das bürgerliche Leben hineintragen. Die Gestaltung der Militärvereine finde in weiten Kreisen Verständnis und Zustimmung. (Lebhafte Beifall.) — Herr Generalleutnant A. D. Winnberger-München sprach für die sämtlichen deutschen Landesverteidigungsverbände. Man lebe in einer für Deutschland sehr ernsten und schwierigen Zeit. Der Umsturz wolle die Staatsform ändern, und zwar nur, um einzelne Persönlichkeiten zur Macht zu bringen, wobei das vor 1870 ersehnte und erzielte deutsche Kaiserreich anzusteuern und fürzten. Dazu komme die Vermehrung der Feindseligkeiten unter den bürgerlichen Parteien. Das Parteiinteresse werde oft über das allgemeine Interesse des Vaterlandes gestellt, das müsse mit schwerer Sorge erfüllt werden. Weiter sei das Deutsche Reich ringsum, mit wenigen Ausnahmen, von Feinden umgeben, welche eifersüchtig auf die Macht des Reiches seien und diese fürchten möchten. Die kürzlich eingetretene Verstärkung unserer Land- und Seemacht sei eine unabwendbare Notwendigkeit gewesen und werde auch fortgesetzt werden müssen. Die damit verbundenen erhöhten Kosten müssten getragen werden. Der Koffhäusernden deutscher Landesverteidigungsverbände mit seinen 270000 Mitgliedern sei zwar die stärkste Organisation Deutschlands, aber auch die loyalste, denn sie lasse jedem seine politische Meinung, soweit sie sich mit dem monarchischen Prinzip verträgt. Die Militärvereine sollten emsig die Liebe und Treue zu Kaiser und Reich, zu König und Vaterland weiter pflegen. (Lebhafte Zustimmung.) — Herr Bundespräsident Major d. R. a. D. Oberstjägermeister Windisch-Dresden dankte für diese Begrüßungen und brachte ein begeistert aufgenommenes Hurra auf den Kaiser, den König und Vaterland aus. Prinz Johann Georg und das Königsbauhaus Berlin aus. An den Kaiser, den König und den Prinzen Johann Georg wurden Duldigungstelegramme gesandt. Auch der Vorsteher des Reichsäuerbundes, Herr Generaloberst Generaladjutant von Lindequist, wurde telegraphisch begrüßt. Sodann erfolgten Erledigungen persönlicher Angelegenheiten, wobei der vierjährigen Zugehörigkeit des Herrn Privatus Tünner-Dresden zum Bundespräsident und der 25jährigen Wirkungszeit des Herrn Kaufmann Schwante-Ehemann als Vorsteher des Beirats Chemnitz, sowie der vorherbenen Bundesmitglieder und der ebenfalls vorstehenden Herren Generalleutnant v. Greiff, Vorsteher des Württembergischen Kriegerbundes, und Oberst A. D. Professor Dr. Krügerling vom Braunschweigischen Kriegerbund in geplanter Weise gedacht wurde. Weiter erstatte Herr Bundesgeschäftsführer Kaufmann Klähn-Dresden den Jahresbericht auf 1911, woraus u. a. zu entnehmen war, dass das bisherige gleichmäßige Wachstum des Bundes um zwei Prozent im letzten Jahre nicht ganz erreicht worden ist und dass die freiwilligen Antritte vielfach ihre Urtreue in der in den Militärvereinen nicht gefestigten Achtbarkeit zu den sozialdemokratischen Konsumvereinen haben. Manche dieser Ausstreiter seien sicher gut national gestaut, glaubten aber, nicht auf die wirtschaftlichen Vorteile des Konsumvereine verzichten zu können. Das Bundespräsident widmete dieser Angelegenheit größte Aufmerksamkeit. Ein neu gebildeter Ausschuss für Arbeitersfürsorge hat sich gewährt. Danach gab Herr Bundeschamäste Kommissar Dr. Beyer-Dresden den Kassenbericht. Werner handte Statutenänderungen zur Beratung, deren wichtigste darin ging, dass auch die nicht lediglich zur Erfüllung der Wehrpflicht dienenden Angehörigen des aktiven Heeres, der aktiven Marine oder einer aktiven Schutztruppe die Mitgliedschaft bei einem Militärverein in Sachsen erwerben können, und das gleiche auch augenblicken denjenigen verabschiedeten Beamten des Heeres, der Marine oder einer Schutztruppe gilt, die dem aktiven Soldatenstand nicht angehören. Hiergegen wurden Bedenken ins Feld geführt und u. a. gesagt, dass eine solche Bestimmung zu einem Brwang für die Offiziere, den Militärveteranen beizutreten, werden könne. Außerdem sollte man nicht mit dem bisherigen Prinzip, nur Leute im Militärveteranen anzunehmen, die den Fahnenfeld geleistet haben, brechen. Die Abstimmung ergab die Annahme dieser Statutenänderung gegen die Stimmen der Bundesbestreit Freiberg und Auerbach. Der Ernenntung der Herren kommandierender General des 12. Armeekorps General der Infanterie Dr. Beck und Staatsminister Dr. v. Otto Staatsminister Dr. Beck und Staatsminister Dr. v. Seydel, ehemals Bezirkskommandeur zu Plauen, zu Bundesbehrenmitgliedern

hinnahme die Versammlung einstimmig zu. Danach erkannte Herr Bundespräsident Oberstjägermeister Windisch-Bericht über die Pläne zur Feier des 40-jährigen Belebens des Königl. Sächs. Militärvereinsbundes im Jahre 1913. Danach soll die Feier in erster Linie eine große Demonstration des Militärvereins-

wesens im allgemeinen und eine erhebende Ausbildung der alten Soldaten der sächsischen Armee vor Sr. Majestät dem König werden. Um auch den mittellosten Kameraden die Teilnahme hieran zu ermöglichen, soll den Deputationen der Militärvereine aus dem ganzen Lande freie Fahrt und freies Quartier geboten werden. Das Bundespräsidentium erfasste die Beteiligung von 2500 Mann aus allen Bevölkerungsschichten an dieser Demonstration. Zur Deckung der Unkosten bewilligte die Bundesgeneralversammlung eine Extra-Bundeskasse von 10 Pfennigen pro Mitglied. Weiter erfolgte nach längerer Ausprache gegen die Stimmen einer starken Minorität die Bewilligung einer vorläufig einmaligen Beibitse von 800 bis 500 Mark an das aus dem Verein zur Beschaffung eines Veteranenheims für das Königreich Sachsen „Sitz Burgstädt“ ins Leben gerufene Veteranenheim. Nach Erledigung weiterer Anträge und Berichte der Herren Präsidialmitglieder Kanzleirat Knüppel-Dresden über die Freizügigkeit, Kommissar Dr. Beyer-Dresden über die Erholungsheim-Laute und Königstein und Kaufmann Klähn-Dresden über den Koffhäusernden Herren Kaufmann d. R. a. D. Kaufmann Dr. Baumüller-Dresden als 1. Vizepräsident, Kommissar Dr. Beyer-Dresden als 1. Schatzmeister, Kaufmann Klähn-Dresden als 1. Schriftführer, Schuldirektor A. D. Schönfeld-Dresden, Hauptmann d. R. a. D. Gymnasialprofessor Dr. Gebhard-Dresden, Kanzleirat Knüppel-Dresden und Oberleutnant d. R. a. D. Geh. Regierungsrat Dr. Junck-Dresden einstimmig wiedergewählt. Den Beratungen folgte eine gemeinschaftliche Tafel und später ein stark besuchtes Gartenlokal.

Dörlitz und Sächsisches.

— Se. Majestät der König besuchte gestern vormittag den Gottesdienst in der Kapelle der Villa Bachwitz. Um 1 Uhr stand in Bachwitz die Familienkapelle statt.

— Se. Königl. Oberst Prince Johann Georg besuchte gestern in Begleitung des persönlichen Adjutanten Hauptmann v. Esterlin den Regimentsstab ehemaliger Kameraden des 107. Regiments in Döbeln, wo er 11 Uhr mittags eintraf und von den Herren des Auschusses auf Döbeln Bachwitz begrüßt wurde. 21 Uhr reiste der Prinz nach Dresden zurück.

— Hochschulprofessoren in der Freiburger Ausstellung. Sonnabend nachmittags den 6. Juli hatten sich aus Anlass der Ausstellung in Freiberg eine Reihe von Dozenten der vier sächsischen Hochschulen derselben getroffen, unter ihnen sämtliche Rektoren, um unter sachfundiger Führung die Ausstellung zu besichtigen. Der Professor an der Königl. Berg-Akademie, Dr. Schiffner, der am Vormittag die Ehre hatte, den König zu führen, hatte die Erläuterung übernommen. Eingeschlossen wurde die Halle für Bergbau und Hüttenbau ebenso besichtigt, mit besonderer Aufmerksamkeit auch der Vortrag des Geh. Bergrats Dr. Papenfels über seine sinnreichen Apparate angehört, die sich auf die Darstellung geometrischer Figuren beziehen und die durch Lichtbilder und kinematographische Vorführungen zu lebendiger Auseinandersetzung gelangten. Weiters sein Wunsch auf Erführung seiner Apparate in unsere Lehranstalten bald erfüllt. Die Volkskunst zeigten die holzschnitzen Figuren des früheren Bergmanns Kästchen (sicht in Dresden). In der Halle für Gewerbe und Industrie fiel die forstwirtschaftliche Ausstellung durch Reichhaltigkeit und schöne Ausstattung auf, besonders die vier Jahreszeiten in Dioramaform mit ihrer Vereinigung von Landschaft, Pflanzen- und Tierwelt. Nicht minder feststellten die Ausstellungen in der Maschinenhalle, besonders die Ausstellungen im Gebiete landwirtschaftlicher Maschinen. Bewundert wurde viel die Modellsammlung zur Geschichte des Pflinges von Albert Bierer-Burkersdorf. Noch wurden in Augenstein genommen eine Reihe von Sonder-Ausstellungen, unter ihnen auch die Ausstellung, die die Stadt Freiberg und die Firma Ernst Grumbach u. Sohn in geschmackvollem Hause vereinigt hatte. — Hochschulredigent vereinten sich die Teilnehmer am Schlusse der Besichtigungen zu einem Abendessen im Haupt-Restaurant. Der Rektor der Berg-Akademie, Oberbergrat Dr. Beck, bei den Versammlungen in ihren Willkommen, die er selbst verantwortet, rief dem Militärvereinsbunde namens der Stadt Zwönitz ein herzliches Glück auf und lobte an den Militärvereinen, dass sie die soldatischen Tugenden, Treue zu Kaiser und Reich, König und Vaterland, und gute Kameradschaft in das bürgerliche Leben hineintragen. Die Gestaltung der Militärvereine finde in weiten Kreisen Verständnis und Zustimmung. (Lebhafte Beifall.) — Herr Generalleutnant A. D. Winnberger-München sprach für die sämtlichen deutschen Landesverteidigungsverbände. Man lebe in einer für Deutschland sehr ernsten und schwierigen Zeit. Der Umsturz wolle die Staatsform ändern, und zwar nur, um einzelne Persönlichkeiten zur Macht zu bringen, wobei das vor 1870 ersehnte und erzielte deutsche Kaiserreich anzusteuern und fürzten. Dazu komme die Vermehrung der Feindseligkeiten unter den bürgerlichen Parteien. Das Parteiinteresse werde oft über das allgemeine Interesse des Vaterlandes gestellt, das müsse mit schwerer Sorge erfüllt werden. Weiter sei das Deutsche Reich ringum, mit wenigen Ausnahmen, von Feinden umgeben, welche eifersüchtig auf die Macht des Reiches seien und diese fürchten möchten. Die kürzlich eingetretene Verstärkung unserer Land- und Seemacht sei eine unabwendbare Notwendigkeit gewesen und werde auch fortgesetzt werden müssen. Die damit verbundenen erhöhten Kosten müssten getragen werden. Der Koffhäusernden deutscher Landesverteidigungsverbände mit seinen 270000 Mitgliedern sei zwar die stärkste Organisation Deutschlands, aber auch die loyalste, denn sie lasse jedem seine politische Meinung, soweit sie sich mit dem monarchischen Prinzip verträgt. Die Militärvereine sollten emsig die Liebe und Treue zu Kaiser und Reich, zu König und Vaterland weiter pflegen. (Lebhafte Zustimmung.) — Herr Bundespräsident Major d. R. a. D. Oberstjägermeister Windisch-Dresden dankte für diese Begrüßungen und brachte ein begeistert aufgenommenes Hurra auf den Kaiser, den König und Vaterland aus. Prinz Johann Georg und das Königsbauhaus Berlin aus. An den Kaiser, den König und den Prinzen Johann Georg wurden Duldigungstelegramme gesandt. Auch der Vorsteher des Reichsäuerbundes, Herr Generaloberst Generaladjutant von Lindequist, wurde telegraphisch begrüßt. Sodann erfolgten Erledigungen persönlicher Angelegenheiten, wobei der vierjährigen Zugehörigkeit des Herrn Privatus Tünner-Dresden zum Bundespräsident und der 25jährigen Wirkungszeit des Herrn Kaufmann Schwante-Ehemann als Vorsteher des Beirats Chemnitz, sowie der vorherbenen Bundesmitglieder und der ebenfalls vorstehenden Herren Generalleutnant v. Greiff, Vorsteher des Württembergischen Kriegerbundes, und Oberst A. D. Professor Dr. Krügerling vom Braunschweigischen Kriegerbund in geplanter Weise gedacht wurde. Weiter erstatte Herr Bundesgeschäftsführer Kaufmann Klähn-Dresden den Jahresbericht auf 1911, woraus u. a. zu entnehmen war, dass das bisherige gleichmäßige Wachstum des Bundes um zwei Prozent im letzten Jahre nicht ganz erreicht worden ist und dass die freiwilligen Antritte vielfach ihre Urtreue in der in den Militärvereinen nicht gefestigten Achtbarkeit zu den sozialdemokratischen Konsumvereinen haben. Manche dieser Ausstreiter seien sicher gut national gestaut, glaubten aber, nicht auf die wirtschaftlichen Vorteile des Konsumvereine verzichten zu können. Das Bundespräsident widmete dieser Angelegenheit größte Aufmerksamkeit. Ein neu gebildeter Ausschuss für Arbeitersfürsorge hat sich gewährt. Danach gab Herr Bundeschamäste Kommissar Dr. Beyer-Dresden den Kassenbericht. Werner handte Statutenänderungen zur Beratung, deren wichtigste darin ging, dass auch die nicht lediglich zur Erfüllung der Wehrpflicht dienenden Angehörigen des aktiven Heeres, der aktiven Marine oder einer aktiven Schutztruppe die Mitgliedschaft bei einem Militärverein in Sachsen erwerben können, und das gleiche auch augenblicken denjenigen verabschiedeten Beamten des Heeres, der Marine oder einer Schutztruppe gilt, die dem aktiven Soldatenstand nicht angehören. Hiergegen wurden Bedenken ins Feld geführt und u. a. gesagt, dass eine solche Bestimmung zu einem Brwang für die Offiziere, den Militärveteranen beizutreten, werden könne. Außerdem sollte man nicht mit dem bisherigen Prinzip, nur Leute im Militärveteranen anzunehmen, die den Fahnenfeld geleistet haben, brechen. Die Abstimmung ergab die Annahme dieser Statutenänderung gegen die Stimmen der Bundesbestreit Freiberg und Auerbach. Der Ernenntung der Herren kommandierender General des 12. Armeekorps General der Infanterie Dr. Beck und Staatsminister Dr. v. Otto Staatsminister Dr.

Briefkasten.

*** Erich S. (25 Pfg.) Ich bin 1898 geboren, von Beruf Gärtner und möchte mich gern freiwillig zum Militär melden, und zwar nach Leipzig zum 107. Regiment. Ich habe alle Ausichten, genommen zu werden. Doch möchte ich gern schon diesen Herbst eingekettelt werden, damit ich an dem Jubeljahr 1913 in Leipzig bin. Ist dies möglich, und welche Schritte muss ich tun, um noch eingekettelt zu werden, oder muss ich mich bis nächstes Jahr gedulden? — Melde Dich mit dem Meldechein zunächst schriftlich bei dem betreffenden Regiment, vielleicht wirst Du schon im Herbst eingekettelt.

*** Viele Geschäftslute. Die Ferien haben, und vor oder mit Beginn derselben leben viele unterer mittlere und kleine Geschäftslute einen Teil ihrer Kunden auf längere oder längere Zeit scheiden. Darauf, selbst einmal, und wenn auch nur für einige Tage, auszuspinnen, haben wir bei dem heutigen schweren Kampf uns Dasein langsam verzögert erkennt. Gut, gönnen wir's jenen, die sich eine Sommerreise oder Reise bieten können, oder dies wenigstens glauben. Aber wieviel geben fort, ohne ihre längst fälligen Schulden zu bezahlen, ja ohne auch nur daran zu denken, welche billige Gefühl in uns erwacht, andere mit dem von uns erhaltenen Welde sich amüsieren zu wissen, das uns, denen kein gesuchtes seines Einkommens zur Verfügung steht, um so mehr fehlt, als während der unglücklichen Reisezeit die meiste Geschäft ohnehin schwächer gehen und später sich auch nicht sofort wieder bessern, da viele Ferienreise inzwischen mehr als verunsichert waren, ausgedeichen haben und sich dann einstürzen, was wir wiederum schwer empfinden. Deßhalb eine Bitte: Erbott, amüsiert Euch nach Herzentspannung, veracht aber nicht, das wir Geschäftslute auch leben wollen! — Hier steht der Notröhre; hoffentlich verhält er bei denen, die es angeht, nicht unachöhr.

*** Armes Dienstmädchen. Antwort: Es handelt sich offenbar um dieselbe Berliner Firma, deren Agentur Sie beschwerte hat, den Bestellkatalog für ein „reisendes Werk“ zu unterschreiben und die Abnen nun mit Klage droht, wie in dem Falle, der im Briefkasten vom 1. Mai v. J. zur Drage stand. Damals erbot sich dreifach in liebenswürdiger Weise ein bisher namhafter Rechtsanwalt, die Leidtragende solle auch ein armes Dienstmädchen war und andere in gleicher Weise von jener Firma beschwundene Unbemittelte mündlich kostenlos zu beraten. Schicken Sie also zunächst einmal Ihre Adresse ein.

*** Billardtisch. Wir sind ganz gebürgte Streitkräfte und nicht unter einem Hut zu bringen, meschall wir höchst um Ihr Urteil bitten, das uns wahrgenommen sein soll. Wir spielen Billard, und zwar macht jeder Teilnehmer hintereinander 3 Höhe. Die Abstreitung bei jeder einzelnen Person erfolgt von 100 an gerechnet. Am Schlusse sind noch 14 Points zu machen. Da macht A. 34 „ver“. A. behauptet nun, die 34 „ver“ könnten bloß 14 „ver“ zählen, weil bloß noch 14 Holz vorhanden wären. B. behauptet dagegen, die 34 werden voll gezählt. Wer hat nun Recht? — A. hat Recht.

*** Alter Abonnent, Bergsteiger. (20 Pfg.) Beicht Du oder einer der Freier nicht ein Mittel gegen Schwindelanfälle beim Bergsteigen? Ich bin 45 Jahre alt, kräftig gebaut, tüchtiger Alpinist, Schwimmer, turne wöchentlich, laufe Schneeschuh im Winter und entscheide über alles im ganzen abgesättigt und ausdauernd. Sobald ich aber, wie in Tirol, anfange, Berge zu steigen, nutzt mittleres Höhe, wie Berliner Hütte, Kaiserthal bei Kufstein, oder in der Schweiz, Aussicht von Klimmerhorn nach dem Pilatus, bekomme ich tückisches Herzschlagen und habe das Gefühl als müsste ich hinunterfallen. Ich glaube nicht, dass sich das allein mit Energie überwinden lässt. Gibt es nicht Mittel, die beruhigend wirken? Die Bergsteigerregeln langfamer Anstieg usw. beachte ich immer. — Dein Herausgabe mir leid tun. Das arme Ding möchte Dir so gern in Sorgen keine Not flagen. Dich um Schonung und Erholungen anslehen, aber es kann, obwohl man sonst von einer Sprache des Herzens spricht, nicht reden, und so floßt es, erst leis, dann ungestüm, in der Hoffnung, dass Du aufmerksam werden und darüber nachdenken möchtest, was mein Hämmer wohl bedeuten könnte. Bis jetzt ist Dir offenbar noch nicht dahinter gekommen, sonst würdest Du nicht nach „Mitteln“ fragen, die ein kleiner Bergsteiger braucht, bzw. gegen Schwindelanfälle an gebrauchen sind. Nach Bobolischen Mitteln träge aber Dein Herz kein Verlangen, sondern ein Klopfen bedeutet, richtig überzeugt: „Halt ein! Du musst mit durch Dein Arztein. Schwimmen, Turnen, Radeln usw. zuwirkt zu. Ich halte das auf die Dauer nicht aus, und wenn Du mir nicht bald Hilfe gönnst, dann richte ich mich und Dich auszurufen!“ Das ist es, was Dir Dein Herz sagen will, und wenn Dir noch ein fünftes von gefundem Menschenverstand innewohnt, dann hörst Du auf seine warnende Stimme, ehe es zu spät ist und — der Arzt Dir Diatatis verschreibt oder Dich nach Rauheim schickt.

*** Alter Abonnent, Dresden. (Brief vom 1. Juli.) Wie sagt doch Mephisto im „Faust“: „Du meinst wohl nicht, mein Freund, wie grob du bist.“ An dieses Motto wird man erinnert, wenn man Ihren Brief liest; aber wir können Ihnen trotzdem nicht böse sein. Im wesentlichen. Schade, dass Sie nicht Ihren Namen unter den Brief setzen, sonst würden wir Sie doch vielleicht alsständigen Mitarbeiter engagieren. Dann müssten Sie aber freilich auch unter Blatt regelmäßig in allen seinen Teilen lesen, denn sonst entzässt Ihnen zu viel und Sie werden sicher in Ihrem Urteil, z. B. in Ihre Erkrankung über den Ausdruck in der Radiospeiche „Die Wahl des Tiefenwuchs in „gesetzter“ nicht gerechtfertigt. Seit vielen Jahren tonnen Sie beobachten, dass „Politisches Telefon-Bureau“ lediglich im Interesse der Kurze und zur Feststellung einer Zahlung ohne jede Rücksicht auf die Parteilösung eines Kandidaten diesen Ausdruck gebraucht. Für den Zaien kann darin eine Empfehlung der Benutzung liegen; dies ist aber hier tatsächlich nicht der Fall. — Ihre Meinung, dass jetzt zu viel fest gestellt werden, teilen wir vollkommen; uns wäre es gerade recht, wenn hier eine vernünftigere Reform einzuleiten. Ihre Schlußwendung: „Als würde man empfehlen, zur Fortsetzung der Rechte vor allem erst einmal einen Allgemeinen Deutschen Wahlwerber einzuberufen; die haben für das äußere Ansehen Deutschlands ungemein viel geleistet“, ist recht bitter, aber es liegt auch hierin ein Körnchen Wahrheit. Ganz in Übereinstimmung mit Ihnen befinden wir uns in der Berechnung für unseren alten lieben Hofrat Dr. Pusch-

*** Meister Mor. (20 Pfg.) Ich beabsichtige, Anfang September dieses Jahres eine für mich günstige Stellung einzunehmen, aber nur, falls ich nicht zum Militär komme. Jetzt bin ich 20 Jahre alt und ich habe mich ein Jahr zurückstellen lassen. Um jedoch Gewissheit darüber zu erlangen, ob ich überhaupt zu den Soldaten kommen möchte, müsste ich mich jetzt schon von einem Militärarzt untersuchen lassen. Ist das jederzeit möglich? Wohl habe ich mich zu wenden? Nun ist dazu ein Weingut einzureichen? — Warum hast Du Dich zurückstellen lassen? Du bist doch in diesem Kreisjahr zur Musterung gewesen? Hast Du nicht einen Vorwingschein erhalten? Entweder Entscheidungen werden erst im dritten Militärlaufjahr getroffen. Immerhin kannst Du Dich einmal wegen Deines Falles bei der Erprobungskommission persönlich erkundigen.

*** R. D. Paris. (40 Pfg.) Ich habe die Absicht, ob 1. Oktober 1912 in Dresden bei der Feld-Artillerie als Einjährig-Freiwilliger zu dienen und möchte nun gern wissen, was zwischen den beiden Regimentern in Nr. 12 und 48, für einen Unterschied besteht. Es ist mit früher einmal geraten worden, bei Nr. 12 zu dienen, weil der König

hier von diesem Regiment sei, und sonst hätte es wohl auch noch verschiedene andere Begriffe. Von anderer Seite hörte ich aber, es bestünde zwischen diesen beiden Regimentern kein Unterschied. Wie verhält es sich ferner mit den Kosten, d. h. sind diese bei dem Regiment Nr. 12 wesentlich höher, wie bei dem Regiment Nr. 48, und wie hoch beläuft sich etwa die Differenz? Wie hoch schätzen Sie überhaupt die Kosten für 1 Jahr als Einjährig-Freiwilliger bei diesen zwei Regimentern? — Der einzige Unterschied zwischen den beiden Feld-Artillerie-Regimentern besteht nur in der Regimentsnummer. Die Kosten für einen Einjährig-Freiwilligen sind also bei beiden Regimentern völlig gleich und betragen etwa 2800 bis 2700 M.

*** Abonnent W. u. P. Dresden. (1 M.) Ich wohne in einer kleinen Villa im ersten Stock in einem Vorort. Im ersten Stock befindet sich ein Balkon (4,5 Meter lang, 1,25 Meter breit). Dieser Balkon ist im Erdgeschoss zu einem Glasdach ausgebaut (Stellnerner Unterbau, Glassaufbau); auf diesem Glasdach ruht der offene Balkon. Der Fußboden des Balkons ist jetzt mit Sinkblech abgedeckt und darf reparaturbedürftig. Der Zugang zu dem Balkon im ersten Stock geht durch eine Wohnstube, deren Fußboden mit einem ganzen, durchgehenden, festgemachten Brüsseler Teppich belegt ist. Der Hauswirt will den Fußboden erneuern und mit Alteien belegen lassen. Nun ist es mir gefallen lassen, dass der Bauhandwerker durch meine Wohnstube gehen und das gesamte Banmaterial durch meine Wohnstube durchgetragen wird? Kann ich nicht verlangen, dass der Hauswirt außen am Hause ein Gerüst baut und von da aus die Reparaturarbeiten ausgeführt werden? Wenn letzteres verneint wird, würde ich gezwungen sein, die ganze Wohnstube auszuräumen und den Teppich wegzunehmen, wozu es am Platz in der Wohnung fehlt? — Wenn im Mietvertrag nichts besonderes vereinbart ist, können Sie beanspruchen, dass zum mindesten das Baumaterial von außen auf den Balkon gelassen wird.

*** Nesse F. L. „Lieber Onkel! Ich besuchte eine bißchen höhere Lehranstalt und möchte mich gern in den beiden Sprachen Englisch und Französisch weiter ausbilden. Zu diesem Zweck möchte ich gern mit einem Ausländer in einer der beiden Sprachen in Brief- und Kartenschwechsel treten. Ich habe einmal von einem Institut oder dergleichen gehört, das solchen Briefschwechsel vermitteln soll. Ich habe aber nichts Genaueres darüber erfahren können. Vielleicht kannst Du mir darüber etwas sagen.“ — Falls Dein Klassenlehrer nicht die Erfüllung Deines Wunsches in die Wege leiten kann oder will, so wende Dich an die „Deutsche Zentralstelle für internationale Briefschwechsel“ in Leipzig, Flechnerstraße 10. Die Anmeldung, die Deinen vollen Namen, den Stand Deines Vaters, Dein Lebensalter, die genaue Bezeichnung Deiner Schule, Klasse und Wohnung enthalten muss, find 25 Pfg Einschreibebriefur beizufügen. Am sichersten gelangt Du aber zu einer Auslandsbüro, wenn Du Deinen Klassenlehrer hörst, den Lehrer des Französischen und Englischen, um ihre Vermittlung bitten; denn in der Regel gibt die Zentralstelle ausliegenden Gründen Ihre Adressen nicht direkt an Schüler ab.

*** F. G. Eine alte Abonnentin. Antwort: Solange Sie im gesetzlichen Güterstande leben, hat Ihr Mann Anspruch auf die Bielen des Vermögens. Er ist jedoch verstorben, Ihnen Unterhalt zu gewähren. Sie können aber in Ihrem Falle auf Aufhebung der Verwaltung und Auflösung klagen. Nach Erlangung eines Urteils könnten Sie alsdann das Geld, was im Gesetz steht, herausverlangen. Sie können ein Testament in der Weise machen, dass Ihr Ehemann zur alleinigen Erbin eingesetzt und bestimmt, dass Ihr Ehemann nur den Pflichtteil, das ist die Hälfte des geschiedenen Erbteils, erhalten soll. In diesem Falle hätte Ihr Ehemann dasjenige, was er schuldet, auf seinen Pflichtteilanspruch anrechnen zu lassen. Das Testament ist gültig, wenn dasselbe mit Ort und Datum versehen, von Ihnen einschließlich des Erb- und Datums eigenhändig geschrieben und unterschrieben ist. Wir empfehlen Ihnen aber gerücksichtshinlegende, da es öfters vorkommt, dass die Echtheit der Niederschrift bestritten wird.

*** Ernesto Grullino, Talcabano. „Also, mein lieber Briefkastenmeister, da ich schon an die 30 Jahre hier im Lande bin, habe ich mich entschlossen, eine Zuständerung vorzunehmen. Damit wir, nämlich meine besserer Hölle und ich, noch was von unserem Leben genießen können, wollen wir an einen Ort, wo immer etwas los ist. Nur reisestrieren wir dabei auf eine ruhige Wohnung, wo man nicht zu sehr durch Wagengasse und anderen Radau gehört und belästigt wird. Meine Beschaffung hier gebe ich bloß in Vermutung. Die brauche ich doch in Deutschland nicht etwa zu versteuern? Wir wollen ja bloß unter Geld da verziehen. Besteht dort jetzt auch die Einrichtung, dass man alles mit Scheinen bezahlen kann? Ich schleppe mich nämlich nicht gern mit Geld, dazu ist die Bank da. Hier ist Guille kann man überall mit Scheinen bezahlen. Was kostet in Deutschland ein Panamahut? Also auf Wiedersehen nächstes Jahr im Mai.“ — Es ist jetzt nicht von Dir und Deiner besserer Hölle, dass Ihr Euer Geld in Deutschland verbrachen wollt, und wenn ich Euch raten darf, erwähnt Ihr für diese angenehme Beschäftigung in jedem Instament die Haupt- und Nebenstadt Dresden. Da ist immer was los, wobei man sein Geld an den Mann bringen kann. Doch desten braucht ich Dich ja gar nicht erst zu versichern, da es Dir als örtlichen Peiter der „Dresdner Nachrichten“ ja längst bekannt sein muss. Jetzt erzählst Du alles, was hier los ist, immer erst 7 Wochen hinterher, aber das wird, wenn Du erst Dresden Einwohner bist, anders, denn dann bekommt Du die Dresden Nachrichten täglich 2 mal ins Haus und Du erlebst daraus nichts, was es eigentlich Neues gibt. Deinen militärischen Grundbeihilfe braucht Du hier natürlich nicht zu versteuern, wohl aber wird sich die Steuerbehörde sehr für die Höhe Deines Einkommens interessieren. Deshalb wird Du von ihr veranlasst, Dein gesammtes Einkommen nach bestem Wissen und Gewissen zu „deflazieren“, was man Selbststeinschätzung nennt. Angenommen, Du hast 10.000 M. Jahresentnahmen, so kommt Du in die 28. Steuerklasse und hast jährlich 24 M. Staatsteuer zu entrichten, vorangeteilt, das die Einführungskommission Deinen Augaben schenkt. Das tut sie aber, „Deinem besten Wissen und Gewissen“ zum Trost, weit nicht, und so kann es Dir passieren, dass Du mit Deiner gewissenhaften Selbststeinschätzung Schliff bärkt und in die 30. Klasse läuft, die ein Einkommen von 15.000 M. zur Voransetzung hat. Das darf Dich aber nicht gleich schocken machen, denn es steht Dir ja gegen die Überhöhung das Rechtsmittel der Reklamation an die Einführungskommission, und wenn das nichts bringt, einer zweiten Reklamation an die Reklamationskommission zu. Fällt auch deren Entscheidung nicht nach Deinem Geschmack aus, dann bleibt Dir immer noch als letzten Rechtsmittel die Anfechtungsfrage. Anzweifeln muss Du natürlich die ursprünglich feingehalte Steuer prompt berappen, denn durch die Reklamation wird deren Bezahlung nicht aufgehoben. Aber diese Einrichtung bildet für Dich gleichsam eine Sparbüchse, denn der zuviel bezahlte Betrag wird Dir später — vorausgesetzt, dass Du mit Deinen Reklamationen Erfolg habt — gutgerechnet. Du siehst, es ist für alles aufs schönste georgt. Für den Fall aber, dass Du kein Freund von solchen Bevölkerungsschäden bist und sollst zu reklamieren lieber ein paar hundert Mark mehr bezahlen willst — es gibt nämlich auch solche Fälle —, muss ich Dir doch raten: Reklamiere! Denn ist Du es nicht, dann wirkt man Dich vorlicher im nächsten Jahr noch um einige Pfosten in die Höhe. So, das zu Deiner vorläufigen Orientierung in Steuerklassen allzuer. Was Deine Frage bezüglich des Scheidungsvertrags betrifft, so darfst Du beruhigt sein. Du wirst in diesem Punkte Guille ebenso wenig vermissen, wie hinsichtlich der Panamahüte, denn

solche gibt es hier „in allen Freizeitlagen“ zwischen 20 und 100 M. etwa. Also, es ist alles da. Du brauchst bloß zu kommen und das nötige Geld mitzubringen.

*** R. W. (50 Pfg.) „Heute muss ich mich auch einmal in einer Streitfrage an den Briefkastenmeister wenden. Ich behauptet, es entspreche voll und ganz dem guten Ton, wenn er die Anzeige über die Verlobung seiner Tochter an seine Bekannten führt. Schon 3—4 Tage vor der Verlobung abschließe, so das sie also immer noch mindestens 2—3 Tage zuvor in die Hände der Empfänger gelangen. Es meint, dadurch werde diesen wenigstens Zeit gelassen, in Ruhe ein etwasiges Geschenk, Blumen oder auch nur eine Glückwünschkarte einzusehen. Außerdem könnte die sonst so gut befriedigte Familie nicht in die Verlegenheit kommen, den Verlobungsring zu spät zu erhalten; denn es werde manchem recht unangenehm sein, wenn er Sonntagvormittag die Verlobungsanzeigen durch die Zeitung bekomme oder in der Zeitung lese, und könne der vielleicht in einem anderen Ort wohnende Familie nicht am gleichen Tage gratulieren. Ich dagegen bin der Meinung, der gute Ton verlangt, dass die Verlobungsanzeigen, gleichviel ob durch Zeitung oder Zeitung, erst am Tage der Verlobung in die Hände der Empfänger gelangen. Lämen die Anzeigen einen oder zwei Tage zuvor an, so erweckt das den Anschein, als wollte man der betr. Person eine Begleichungswünsche oder gar eine Beschenkung zur Verlobung machen. Wer von uns beiden ist recht?“ — Ich tu mir in Dein Horn und halte es für geschmacklos, Verlobungsanzeigen schon vor vollzogener Tatsache zu verhindern, es sei denn, das mit der Anzeige zugleich eine Einladung zur Verlobungsfeier verbunden wird.

*** Stammtisch-Westend. „Im Anschluss an ein Stammtischgespräch, das sich um die Annahme der Besitzrechte Dresden drehte, wurde die Frage aufgeworfen, wieviel Areal wohl auf jeden Menschen käme, wenn das gesamte Festland der Erde einmal unter die Menschheit verteilt würde. Die Anstalten gingen höchst weit auseinander, aber die Frage blieb ungeklärt, weil keiner mit positiven Zahlen aufwarten konnte. So beschlossen wir denn, bei Uncle Schnorr anzuhören, dem jedenfalls die nötigen Unterlagen für die Beantwortung der Frage zur Hand sind. Also las und, bitte, nicht im Stich, und vor allem nicht lange warten.“ — „Wir scheint es hier sehr eng mit der „Teilung der Erde“ zu haben. Da sieht Euch nur vor, dass Ihr bei der allgemeinen Verschiebung nicht ein Stück in Grönland oder in der Wüste Sahara erwirtschaft. Denn darauf spielt Euch nur nicht, dass Ihr Euren Teil ausschreinet in Dresden, Sachsen, Deutschland oder auch nur in Europa angewendet erbahlt. Es gibt nach den letztenzählungen und Zählungen gegenwärtig 152.614.715 Menschen auf der Erde und zwar in Europa 89.076.021; Afrika 81.580.271; Afrika 105.075.470; Amerika 144.278.606; Australien 6.513.210; Polarien 82.443. Die Oberfläche der Erde beträgt rund 510 Millionen Quadratkilometer, wovon aber 71% Wasser und nur 29% Festland sind inkl. Inseln. Das von Menschen bewohnte Areal hat man auf 136.481.207 Quadratkilometer berechnet, wovon auf Europa 9.732.076, Afrika 44.179.389, Afrika 29.878.881, Amerika 20.915, Australien 8.952.332 und die Polarien 4.482.615 Quadratkilometer kommen. Da nun 1 Quadratkilometer 1 Million Quadratmeter sind, so ergibt eine einfache Division, dass bei einer gleichmäßigen Verteilung des bewohnten Areals unter die gesamte Menschheit auf jedes Individuum 89.076 Quadratkilometer entfallen würden. Das Königreich Sachsen, das rund 14.000 Quadratkilometer umfasst, würde gerade für 167.157 Personen ausreichen, und Dresden, das gegenwärtig 6762,6 Hektar = 67.626 Quadratkilometer bedeckt, würde rund 754 Einwohner erhalten, so dass hier jedes einzelne Menschkind, ob Säugling oder Mummelgrätz, über einen Raum reichlich jedem so groß als der Altmarkt (12.200 Quadratkilometer) verfügen und somit volle Bewegungsfreiheit haben würde — wahrscheinlich sogar auf den Straßenbahnpersonen.

*** Richter Blondine. (50 Pfg.) „1. Ich bin Blondine, und zwar helleren Genes. Mein volles Haar nimmt leider, und zwar wesentlich mein Borderhaar, eine dunkle Farbe an, als der Rest, und es fällt unrichtig auf, doch der Rest goldblond, das Borderhaar dagegen silberblond ist. Nun wurde mir geraten, mit Wasserstoffüberzirk, ziemlich verdünnt, das Haar aller 14 Tage anzufärbten. Ich habe aber kein Vertrauen, ich fürchte, es könnte dem Haar sehr schaden. Bitte, sage mir doch, ob es schädlich ist oder nicht, denn zum Schaden möchte ich es doch nicht anwenden. 2. Ich wische mein Haar in gefärbten römischen Kamille alle 14 Tage. Kann diese die Haarfarbe beeinträchtigen, & h. verdunkeln? Ist einfache Kamille besser als römische? Oder soll man sie ganz weglassen? 3. Ist etwas Kristallsoda? Oder soll man sie ganz weglassen? 4. Ist etwas Kristallsoda? Mit Wasserstoffüberzirk wirdst Du Dir bei vorstichtiger Anwendung kaum Schaden können. Es ist vorteilhaft, dem B. für vor der Verwendung etwa 1 Prozent Salzgeist auszusüzen. 2. Das Baden der Haare mit warmer Ablösung von deutschen Kamillen ist ganz gut und hat auf die Farbe derselben keinen Einfluss. 3. Bei fettigem Haar ist zu empfehlen, dem Wasserstoff etwas Soda oder Salzgeistgeist beizumischen; von Natur trockne Haare behandelt man vorteilbar mit milder Olivenöl-Seife; auch kann solches Haar nach dem Waschen eingetrocknet werden.

*** R. G. S. Von geheimer Seite wird behauptet, dass das große Sommerbohnenfass vom Jahre 1890 bereits im Jahre 1889 gewesen wäre, und zwar zur Zeit des Jubiläums des Hauses Wettin. Ich behaupte, dass im Jahre 1889, und zweitens zur Zeit des Wettinfestes, überhaupt kein ähnliches Bohnenfass war, sondern das dieses große Bohnenfass, eines der größten Sommerbohnenvasen, Anfang September 1890 war und in Dresden am 7. und 8. September seinen höchsten Stand erreichte. Ich bitte Sie höchstlich, mir diese Tatsache bestätigen zu wollen.“ — Sie haben Recht. Mr. Wagner verweist offenbar das Wettin-Jubiläum mit der großen Seidenfeste am 2. September 1890, wobei sich ein Festzug von 7000 Teilnehmern vom Altmarkt aus über die Albertbrücke nach dem Waldschlösschen und dem Zwingerplatz an der Elbe bewegte. Die Freier wurde durch arges Regenwetter beeinträchtigt und die nächsten Tage brachte jenes entsetzliche Hochwasser, das so ungeheuerlichen Schaden anrichtete. Am 5. September nachmittags betrat der Wasserstand der Elbe in Dresden bereits 488 Zentimeter über Null und das Wasser stieg immer noch. Viele Tausende hatten im Laufe des Tages auf der Terrasse, den Elbbrücken und dem Theaterplatz aufzustellung genommen, um das wilde Schauspiel der gewaltigen Flutstufen zu beobachten. Schon früh gegen 6 Uhr schwammen trotz großer Veranlassung die beiden Elbdeichstaaten fort und trafen auf die Augustusbrücke zu, wo das eine zerbarri und das andere sich vor den ersten Bogen auf Altkröper Seite legte. Am Schlossgarten zu Blasewitz stand das Wasser bereits 1 Meter hoch. Das kleine und Große Gehege bildeten einen mächtigen See. Am 6. September vormittags passierte das Königliche Bad von Pillnitz die Augustusbrücke. Hunderte von Bohnenstanden standen mit allem Mobiliar und Vorräten unter Wasser. Gegen Mittag wurde der Wasserstand auf die Augustusbrücke eingestellt und auf die Albertbrücke überwiesen, weil die Zugänge zur Marienbrücke völlig überwiesen waren. Zugang zu den Fußgängern gelangte, weil man einen teilweisen Einsatz der derselben nicht für unmöglich hielt. Sie blieb aber allem Ansturm trefflich stand und am 8. September mittags 12 Uhr konnte die Passage über die Brücke für den Fußverkehr und 6 Uhr abends auch für den Wagenverkehr wieder freigegeben werden. Bis zum 11. September trat dann die Hochwasser so weit zurück, dass sich der Verkehr auf dem Elbstrom wieder regen konnte. Die Zahl der Häuser in Dresden, in denen noch längere Zeit Kellerwasser stand, betrug gegen 600.

an R. & in R. Anwesen: Auf Ihre Frage im Brief fallen vom 17. Juni geht uns die dankenswerte Mitteilung zu, daß die Brüderanstalt Moritzburg eine Pflegeanstalt ist, wie Sie sie im Auge haben, an sich angliedert und voraussichtlich am 1. Dezember d. J. eröffnet. Diese Pflegeanstalt für geistig und körperlich blöde und pflegebedürftige Männer ist eine Zweiganstalt des Brüderhauses Moritzburg, in dessen unmittelbarer Nähe gelegen, und wird von dem Vorsteher geleitet. Die ärztliche Behandlung liegt in den Händen des Antikalißtorges. Die Pflege geschieht durch Brüder (Diakone). Die Anzahl ist genau gegeben, besteht einen großen Warten und ist den augenblicklichen Anforderungen der Neuzeit entsprechend eingerichtet (Centralheizung, Elektrisch, gutes Wasser). Aufgenommen werden a) solche Männer, die infolge des Alters, b) solche, die infolge einer abgelaufenen Krankheit, c) solche, die infolge einer chronischen, langsam verlaufenden Krankheit, soweit sie nicht eine infektiöse ist, pflegebedürftig sind. Gehirnkranken, insbesondere unruhige Kranken, können nicht aufgenommen werden. Die Verpflegung sind folgendermaßen festgesetzt: 1. Klasse sein Zimmer allein täglich 5 M., 2. Klasse zwei Pensionäre in einem Zimmer täglich 4 M. Die Bekleidung beider Klassen ist dieselbe; für diese Pensionäre ist ein besonderes Wohn- und Speisezimmer vorgesehen. Die Ausstattung der Zimmer ist freundlich, und auf gute Betten ist ganz besonders Rücksicht genommen. 3. Klasse fünf bis acht Pensionäre in einem Zimmer täglich 1,50 bis 2 M. Der Unterschied der drei Klassen hat auf die Art und Pflege der Behandlung keinen Einfluß. Da der Anfang zunächst nur mit etwa 20 Pfleglingen gemacht werden soll, so werden Sie gut tun, sich mit der Antikalißtorges schon jetzt ins Einverständnis zu setzen.

Herrn Berndt zu suchen. Tante Anna (80 Pf.) hat sich den ersten Platz erkämpft, um für ihren Nichten ein bühnes Vorleben zu spielen und ihm auf diesem Wege zu einer zweiten Karriere zu verhelfen. Der Herr aufs nämliche seit zwei Jahren Witwer und Vater von 2 Kindern, 1 Jahre alt und seines Neffen Klempnermeister mit eigenem Geschäft in einer mittleren Stadt Sachsen. Tante verlässt, daß er sehr tüchtig in seinem Fach ist und einen guten Charakter, sowie heiteres Temperament besitzt. Die in Frage kommende Richtung möchte die Eigenschaften einer wichtigen Geschäftsfrau und Liebe zu Kindern haben. Einmal Vermögen wäre schon erwünscht, doch soll es nicht zur Bedingung gemacht werden. — Richter Martha (60 Pf.) will erfahren haben, daß in dieser Ecke nicht bloß junge, sondern auch ältere Menschen Kinder ihr Glück gefunden haben, und so will sie es denn auch einmal versuchen, ob sich für sie nicht ein zweiter Sohn findet. Seit drei Jahren Witwe, hat sie ihrer Erklärung aufzufolge keiner gar keine Gelegenheit gehabt, mit Herren, die für sie in Frage kommen könnten, bekannt zu werden, und so fühlt sie sich recht vereinsamt und verlassen, besonders wenn sie Sonntags mit ihrer 10-jährigen Tochter einen Spaziergang in Gottes freie Natur macht, und leben muß, wie andere Frauen dasselbe in Gesellschaft ihrer Lebensgefährten mit viel mehr Freude und Ziedensfreude tun. Am liebsten würde sie ja die Frau eines kleinen Beamten werden, und wenn kein Einvernehmen noch zu beschließen wäre, da sie von Beruf Schneiderin ist und somit zur gemeinschaftlichen Lebensführung ihr rechtmäßiges Teil beizutragen vermöchte. Sie glaubt, trotz ihrer 41 Jahre, ihr Recht noch als angenehm bezeichnet zu dürfen, schreibt sich auch gute Herzgebildung zu und hat außer einer schönen Ausstattung auch einige Tausend Mark Moos in die Gewagshäle zu legen. Vor allem möchte ihr Anfängerster, d. 1. ein gutes Herz besitzen, an den soliden Exemplaren der species homini gehören und ihrer Tochter ein guter Vater sein. — Richter Dora (50 Pf.) stellt sich als hochgradig heiterlich mit der Erklärung vor, daß sie 22 Jahre alt und mittelgroß ist, angenehmes Aussehen und heiteres Temperament besitzt, gute Schulbildung genossen hat und eine Wirtschaft vorzüglich „im Schwung“ zu halten versteht. Was ihre materiellen Mittel betrifft, so erhält sie vorläufig einen bestimmten Zuschuß und später ein bühnes Vermögen. Zum Batter wünscht sie sich in erster Linie einen höheren Lehrer oder Beamten, doch würde sie auch einen Kaufmann in sicherer Position ganz gern die Hand reichen. Bedingung wäre noch angenehmes Aussehen und labellöser Auftritt. — Richter Andrea (20 Pf.) präsentiert sich meinen Richtern als ein 20 Jahre alter Blondin von mittlerer Größe, angenehmem Aussehen, heiterem Temperament, verträglichen Charakter und evangelisch-lutherischer Konfession. Er ist Inhaber eines seit vierzig Jahren bestehenden Geschäfts nebst neuem Haushaltshaus in Dresden und demselben einziger Erbe des väterlichen Besitzes. Daß er sich bald mit einer 20 bis 30 Jahre alten jungen Dame verheiraten möchte, werden meine Richter wohl so ziemlich ohne Ausnahme verhindern und auch zugetan, weniger sympathisch wird es aber viele Menschen, das Andenken mit keiner Silbe verräte, wie belastige Dame in Bezug auf das Aussehen, den Charakter und sonstige Eigenschaften und Vorzüglichkeiten sein möchte, während er nicht direkt auszuöhnen, daß sie ein disponibiles, aber hypothetisch schwerankommendes Vermögen von 15. bis 20.000 M. besitzen müßt. — Richter Sophie (50 Pf.) gibt sich meinen Richtern als eine lebenslustige und bühnele, am Anfang der über Jahre liegende Witwe zu erkennen und teilt mit, daß sie zum zweiten Batter am liebsten einen Geschäftsmann haben möchte, um tüchtig mit im Geschäft tätig sein zu können, ohne daß damit gefragt sein soll, daß sie sich nicht auch mit einem Privatmann gleichzeitig fühlen würde. Bedingung ist nur, daß ihr zweiter natürlich, verträglicher, „etwas“ lebenslustig und ihren zwei schwülstigen Kindern ein liebvoller Vater sein möchte. Sie fühlt sich wohl noch zu jung, um für immer als Witwe durch die Welt zu pilgern, zumindest eine Zeit kommen müsse, wo die Kinder ihre eigenen Wege gehen und sie ganz alleine lassen würden. Sie hat zwar einige Tausend Mark Moos in die Gewagshäle zu legen, doch kaprixiert sie sich daran, daß bei ihrer Werberwerbeitung nur gegenwärtige Sympathie ausschlaggebend sein soll. — Richter Max (50 Pf.) hat bisher keinen rechten Mann zum Heiraten gehabt, weil er so süßlich war, noch eine Mutter zu besiegen, die für sein leibliches Wohl in anspruchsvoller Weise sorgte. Sie ruht nun aber bereitlos über Jahr und Tag unter dem fühligen Raten, und Max fürchtet, wenn sie ein disponibiles, aber hypothetisch schwerankommendes Vermögen von 15. bis 20.000 M. besitzen müßt. — Richter Sophie (50 Pf.) gibt sich meinen Richtern als eine lebenslustige und bühnele, am Anfang der über Jahre liegende Witwe zu erkennen und teilt mit, daß sie zum zweiten Batter am liebsten einen Geschäftsmann haben möchte, um tüchtig mit im Geschäft tätig sein zu können, ohne daß damit gefragt sein soll, daß sie sich nicht auch mit einem Privatmann gleichzeitig fühlen würde. Bedingung ist nur, daß ihr zweiter natürlich, verträglicher, „etwas“ lebenslustig und ihren zwei schwülstigen Kindern ein liebvoller Vater sein möchte. Sie fühlt sich wohl noch zu jung, um für immer als Witwe durch die Welt zu pilgern, zumindest eine Zeit kommen müsse, wo die Kinder ihre eigenen Wege gehen und sie ganz alleine lassen würden. Sie hat zwar einige Tausend Mark Moos in die Gewagshäle zu legen, doch kaprixiert sie sich daran, daß bei ihrer Werberwerbeitung nur gegenwärtige Sympathie ausschlaggebend sein soll. — Richter Max (50 Pf.) hat bisher keinen rechten Mann zum Heiraten gehabt, weil er so süßlich war, noch eine Mutter zu besiegen, die für sein leibliches Wohl in anspruchsvoller Weise sorgte. Sie ruht nun aber bereitlos über Jahr und Tag unter dem fühligen Raten, und Max fürchtet, wenn sie ein disponibiles, aber hypothetisch schwerankommendes Vermögen von 15. bis 20.000 M. besitzen müßt. — Richter Sophie (50 Pf.) gibt sich meinen Richtern als eine lebenslustige und bühnele, am Anfang der über Jahre liegende Witwe zu erkennen und teilt mit, daß sie zum zweiten Batter am liebsten einen Geschäftsmann haben möchte, um tüchtig mit im Geschäft tätig sein zu können, ohne daß damit gefragt sein soll, daß sie sich nicht auch mit einem Privatmann gleichzeitig fühlen würde. Bedingung ist nur, daß ihr zweiter natürlich, verträglicher, „etwas“ lebenslustig und ihren zwei schwülstigen Kindern ein liebvoller Vater sein möchte. Sie fühlt sich wohl noch zu jung, um für immer als Witwe durch die Welt zu pilgern, zumindest eine Zeit kommen müsse, wo die Kinder ihre eigenen Wege gehen und sie ganz alleine lassen würden. Sie hat zwar einige Tausend Mark Moos in die Gewagshäle zu legen, doch kaprixiert sie sich daran, daß bei ihrer Werberwerbeitung nur gegenwärtige Sympathie ausschlaggebend sein soll. — Richter Max (50 Pf.) hat bisher keinen rechten Mann zum Heiraten gehabt, weil er so süßlich war, noch eine Mutter zu besiegen, die für sein leibliches Wohl in anspruchsvoller Weise sorgte. Sie ruht nun aber bereitlos über Jahr und Tag unter dem fühligen Raten, und Max fürchtet, wenn sie ein disponibiles, aber hypothetisch schwerankommendes Vermögen von 15. bis 20.000 M. besitzen müßt. — Richter Sophie (50 Pf.) gibt sich meinen Richtern als eine lebenslustige und bühnele, am Anfang der über Jahre liegende Witwe zu erkennen und teilt mit, daß sie zum zweiten Batter am liebsten einen Geschäftsmann haben möchte, um tüchtig mit im Geschäft tätig sein zu können, ohne daß damit gefragt sein soll, daß sie sich nicht auch mit einem Privatmann gleichzeitig fühlen würde. Bedingung ist nur, daß ihr zweiter natürlich, verträglicher, „etwas“ lebenslustig und ihren zwei schwülstigen Kindern ein liebvoller Vater sein möchte. Sie fühlt sich wohl noch zu jung, um für immer als Witwe durch die Welt zu pilgern, zumindest eine Zeit kommen müsse, wo die Kinder ihre eigenen Wege gehen und sie ganz alleine lassen würden. Sie hat zwar einige Tausend Mark Moos in die Gewagshäle zu legen, doch kaprixiert sie sich daran, daß bei ihrer Werberwerbeitung nur gegenwärtige Sympathie ausschlaggebend sein soll. — Richter Max (50 Pf.) hat bisher keinen rechten Mann zum Heiraten gehabt, weil er so süßlich war, noch eine Mutter zu besiegen, die für sein leibliches Wohl in anspruchsvoller Weise sorgte. Sie ruht nun aber bereitlos über Jahr und Tag unter dem fühligen Raten, und Max fürchtet, wenn sie ein disponibiles, aber hypothetisch schwerankommendes Vermögen von 15. bis 20.000 M. besitzen müßt. — Richter Sophie (50 Pf.) gibt sich meinen Richtern als eine lebenslustige und bühnele, am Anfang der über Jahre liegende Witwe zu erkennen und teilt mit, daß sie zum zweiten Batter am liebsten einen Geschäftsmann haben möchte, um tüchtig mit im Geschäft tätig sein zu können, ohne daß damit gefragt sein soll, daß sie sich nicht auch mit einem Privatmann gleichzeitig fühlen würde. Bedingung ist nur, daß ihr zweiter natürlich, verträglicher, „etwas“ lebenslustig und ihren zwei schwülstigen Kindern ein liebvoller Vater sein möchte. Sie fühlt sich wohl noch zu jung, um für immer als Witwe durch die Welt zu pilgern, zumindest eine Zeit kommen müsse, wo die Kinder ihre eigenen Wege gehen und sie ganz alleine lassen würden. Sie hat zwar einige Tausend Mark Moos in die Gewagshäle zu legen, doch kaprixiert sie sich daran, daß bei ihrer Werberwerbeitung nur gegenwärtige Sympathie ausschlaggebend sein soll. — Richter Max (50 Pf.) hat bisher keinen rechten Mann zum Heiraten gehabt, weil er so süßlich war, noch eine Mutter zu besiegen, die für sein leibliches Wohl in anspruchsvoller Weise sorgte. Sie ruht nun aber bereitlos über Jahr und Tag unter dem fühligen Raten, und Max fürchtet, wenn sie ein disponibiles, aber hypothetisch schwerankommendes Vermögen von 15. bis 20.000 M. besitzen müßt. — Richter Sophie (50 Pf.) gibt sich meinen Richtern als eine lebenslustige und bühnele, am Anfang der über Jahre liegende Witwe zu erkennen und teilt mit, daß sie zum zweiten Batter am liebsten einen Geschäftsmann haben möchte, um tüchtig mit im Geschäft tätig sein zu können, ohne daß damit gefragt sein soll, daß sie sich nicht auch mit einem Privatmann gleichzeitig fühlen würde. Bedingung ist nur, daß ihr zweiter natürlich, verträglicher, „etwas“ lebenslustig und ihren zwei schwülstigen Kindern ein liebvoller Vater sein möchte. Sie fühlt sich wohl noch zu jung, um für immer als Witwe durch die Welt zu pilgern, zumindest eine Zeit kommen müsse, wo die Kinder ihre eigenen Wege gehen und sie ganz alleine lassen würden. Sie hat zwar einige Tausend Mark Moos in die Gewagshäle zu legen, doch kaprixiert sie sich daran, daß bei ihrer Werberwerbeitung nur gegenwärtige Sympathie ausschlaggebend sein soll. — Richter Max (50 Pf.) hat bisher keinen rechten Mann zum Heiraten gehabt, weil er so süßlich war, noch eine Mutter zu besiegen, die für sein leibliches Wohl in anspruchsvoller Weise sorgte. Sie ruht nun aber bereitlos über Jahr und Tag unter dem fühligen Raten, und Max fürchtet, wenn sie ein disponibiles, aber hypothetisch schwerankommendes Vermögen von 15. bis 20.000 M. besitzen müßt. — Richter Sophie (50 Pf.) gibt sich meinen Richtern als eine lebenslustige und bühnele, am Anfang der über Jahre liegende Witwe zu erkennen und teilt mit, daß sie zum zweiten Batter am liebsten einen Geschäftsmann haben möchte, um tüchtig mit im Geschäft tätig sein zu können, ohne daß damit gefragt sein soll, daß sie sich nicht auch mit einem Privatmann gleichzeitig fühlen würde. Bedingung ist nur, daß ihr zweiter natürlich, verträglicher, „etwas“ lebenslustig und ihren zwei schwülstigen Kindern ein liebvoller Vater sein möchte. Sie fühlt sich wohl noch zu jung, um für immer als Witwe durch die Welt zu pilgern, zumindest eine Zeit kommen müsse, wo die Kinder ihre eigenen Wege gehen und sie ganz alleine lassen würden. Sie hat zwar einige Tausend Mark Moos in die Gewagshäle zu legen, doch kaprixiert sie sich daran, daß bei ihrer Werberwerbeitung nur gegenwärtige Sympathie ausschlaggebend sein soll. — Richter Max (50 Pf.) hat bisher keinen rechten Mann zum Heiraten gehabt, weil er so süßlich war, noch eine Mutter zu besiegen, die für sein leibliches Wohl in anspruchsvoller Weise sorgte. Sie ruht nun aber bereitlos über Jahr und Tag unter dem fühligen Raten, und Max fürchtet, wenn sie ein disponibiles, aber hypothetisch schwerankommendes Vermögen von 15. bis 20.000 M. besitzen müßt. — Richter Sophie (50 Pf.) gibt sich meinen Richtern als eine lebenslustige und bühnele, am Anfang der über Jahre liegende Witwe zu erkennen und teilt mit, daß sie zum zweiten Batter am liebsten einen Geschäftsmann haben möchte, um tüchtig mit im Geschäft tätig sein zu können, ohne daß damit gefragt sein soll, daß sie sich nicht auch mit einem Privatmann gleichzeitig fühlen würde. Bedingung ist nur, daß ihr zweiter natürlich, verträglicher, „etwas“ lebenslustig und ihren zwei schwülstigen Kindern ein liebvoller Vater sein möchte. Sie fühlt sich wohl noch zu jung, um für immer als Witwe durch die Welt zu pilgern, zumindest eine Zeit kommen müsse, wo die Kinder ihre eigenen Wege gehen und sie ganz alleine lassen würden. Sie hat zwar einige Tausend Mark Moos in die Gewagshäle zu legen, doch kaprixiert sie sich daran, daß bei ihrer Werberwerbeitung nur gegenwärtige Sympathie ausschlaggebend sein soll. — Richter Max (50 Pf.) hat bisher keinen rechten Mann zum Heiraten gehabt, weil er so süßlich war, noch eine Mutter zu besiegen, die für sein leibliches Wohl in anspruchsvoller Weise sorgte. Sie ruht nun aber bereitlos über Jahr und Tag unter dem fühligen Raten, und Max fürchtet, wenn sie ein disponibiles, aber hypothetisch schwerankommendes Vermögen von 15. bis 20.000 M. besitzen müßt. — Richter Sophie (50 Pf.) gibt sich meinen Richtern als eine lebenslustige und bühnele, am Anfang der über Jahre liegende Witwe zu erkennen und teilt mit, daß sie zum zweiten Batter am liebsten einen Geschäftsmann haben möchte, um tüchtig mit im Geschäft tätig sein zu können, ohne daß damit gefragt sein soll, daß sie sich nicht auch mit einem Privatmann gleichzeitig fühlen würde. Bedingung ist nur, daß ihr zweiter natürlich, verträglicher, „etwas“ lebenslustig und ihren zwei schwülstigen Kindern ein liebvoller Vater sein möchte. Sie fühlt sich wohl noch zu jung, um für immer als Witwe durch die Welt zu pilgern, zumindest eine Zeit kommen müsse, wo die Kinder ihre eigenen Wege gehen und sie ganz alleine lassen würden. Sie hat zwar einige Tausend Mark Moos in die Gewagshäle zu legen, doch kaprixiert sie sich daran, daß bei ihrer Werberwerbeitung nur gegenwärtige Sympathie ausschlaggebend sein soll. — Richter Max (50 Pf.) hat bisher keinen rechten Mann zum Heiraten gehabt, weil er so süßlich war, noch eine Mutter zu besiegen, die für sein leibliches Wohl in anspruchsvoller Weise sorgte. Sie ruht nun aber bereitlos über Jahr und Tag unter dem fühligen Raten, und Max fürchtet, wenn sie ein disponibiles, aber hypothetisch schwerankommendes Vermögen von 15. bis 20.000 M. besitzen müßt. — Richter Sophie (50 Pf.) gibt sich meinen Richtern als eine lebenslustige und bühnele, am Anfang der über Jahre liegende Witwe zu erkennen und teilt mit, daß sie zum zweiten Batter am liebsten einen Geschäftsmann haben möchte, um tüchtig mit im Geschäft tätig sein zu können, ohne daß damit gefragt sein soll, daß sie sich nicht auch mit einem Privatmann gleichzeitig fühlen würde. Bedingung ist nur, daß ihr zweiter natürlich, verträglicher, „etwas“ lebenslustig und ihren zwei schwülstigen Kindern ein liebvoller Vater sein möchte. Sie fühlt sich wohl noch zu jung, um für immer als Witwe durch die Welt zu pilgern, zumindest eine Zeit kommen müsse, wo die Kinder ihre eigenen Wege gehen und sie ganz alleine lassen würden. Sie hat zwar einige Tausend Mark Moos in die Gewagshäle zu legen, doch kaprixiert sie sich daran, daß bei ihrer Werberwerbeitung nur gegenwärtige Sympathie ausschlaggebend sein soll. — Richter Max (50 Pf.) hat bisher keinen rechten Mann zum Heiraten gehabt, weil er so süßlich war, noch eine Mutter zu besiegen, die für sein leibliches Wohl in anspruchsvoller Weise sorgte. Sie ruht nun aber bereitlos über Jahr und Tag unter dem fühligen Raten, und Max fürchtet, wenn sie ein disponibiles, aber hypothetisch schwerankommendes Vermögen von 15. bis 20.000 M. besitzen müßt. — Richter Sophie (50 Pf.) gibt sich meinen Richtern als eine lebenslustige und bühnele, am Anfang der über Jahre liegende Witwe zu erkennen und teilt mit, daß sie zum zweiten Batter am liebsten einen Geschäftsmann haben möchte, um tüchtig mit im Geschäft tätig sein zu können, ohne daß damit gefragt sein soll, daß sie sich nicht auch mit einem Privatmann gleichzeitig fühlen würde. Bedingung ist nur, daß ihr zweiter natürlich, verträglicher, „etwas“ lebenslustig und ihren zwei schwülstigen Kindern ein liebvoller Vater sein möchte. Sie fühlt sich wohl noch zu jung, um für immer als Witwe durch die Welt zu pilgern, zumindest eine Zeit kommen müsse, wo die Kinder ihre eigenen Wege gehen und sie ganz alleine lassen würden. Sie hat zwar einige Tausend Mark Moos in die Gewagshäle zu legen, doch kaprixiert sie sich daran, daß bei ihrer Werberwerbeitung nur gegenwärtige Sympathie ausschlaggebend sein soll. — Richter Max (50 Pf.) hat bisher keinen rechten Mann zum Heiraten gehabt, weil er so süßlich war, noch eine Mutter zu besiegen, die für sein leibliches Wohl in anspruchsvoller Weise sorgte. Sie ruht nun aber bereitlos über Jahr und Tag unter dem fühligen Raten, und Max fürchtet, wenn sie ein disponibiles, aber hypothetisch schwerankommendes Vermögen von 15. bis 20.000 M. besitzen müßt. — Richter Sophie (50 Pf.) gibt sich meinen Richtern als eine lebenslustige und bühnele, am Anfang der über Jahre liegende Witwe zu erkennen und teilt mit, daß sie zum zweiten Batter am liebsten einen Geschäftsmann haben möchte, um tüchtig mit im Geschäft tätig sein zu können, ohne daß damit gefragt sein soll, daß sie sich nicht auch mit einem Privatmann gleichzeitig fühlen würde. Bedingung ist nur, daß ihr zweiter natürlich, verträglicher, „etwas“ lebenslustig und ihren zwei schwülstigen Kindern ein liebvoller Vater sein möchte. Sie fühlt sich wohl noch zu jung, um für immer als Witwe durch die Welt zu pilgern, zumindest eine Zeit kommen müsse, wo die Kinder ihre eigenen Wege gehen und sie ganz alleine lassen würden. Sie hat zwar einige Tausend Mark Moos in die Gewagshäle zu legen, doch kaprixiert sie sich daran, daß bei ihrer Werberwerbeitung nur gegenwärtige Sympathie ausschlaggebend sein soll. — Richter Max (50 Pf.) hat bisher keinen rechten Mann zum Heiraten gehabt, weil er so süßlich war, noch eine Mutter zu besiegen, die für sein leibliches Wohl in anspruchsvoller Weise sorgte. Sie ruht nun aber bereitlos über Jahr und Tag unter dem fühligen Raten, und Max fürchtet, wenn sie ein disponibiles, aber hypothetisch schwerankommendes Vermögen von 15. bis 20.000 M. besitzen müßt. — Richter Sophie (50 Pf.) gibt sich meinen Richtern als eine lebenslustige und bühnele, am Anfang der über Jahre liegende Witwe zu erkennen und teilt mit, daß sie zum zweiten Batter am liebsten einen Geschäftsmann haben möchte, um tüchtig mit im Geschäft tätig sein zu können, ohne daß damit gefragt sein soll, daß sie sich nicht auch mit einem Privatmann gleichzeitig fühlen würde. Bedingung ist nur, daß ihr zweiter natürlich, verträglicher, „etwas“ lebenslustig und ihren zwei schwülstigen Kindern ein liebvoller Vater sein möchte. Sie fühlt sich wohl noch zu jung, um für immer als Witwe durch die Welt zu pilgern, zumindest eine Zeit kommen müsse, wo die Kinder ihre eigenen Wege gehen und sie ganz alleine lassen würden. Sie hat zwar einige Tausend Mark Moos in die Gewagshäle zu legen, doch kaprixiert sie sich daran, daß bei ihrer Werberwerbeitung nur gegenwärtige Sympathie ausschlaggebend sein soll. — Richter Max (50 Pf.) hat bisher keinen rechten Mann zum Heiraten gehabt, weil er so süßlich war, noch eine Mutter zu besiegen, die für sein leibliches Wohl in anspruchsvoller Weise sorgte. Sie ruht nun aber bereitlos über Jahr und Tag unter dem fühligen Raten, und Max fürchtet, wenn sie ein disponibiles, aber hypothetisch schwerankommendes Vermögen von 15. bis 20.000 M. besitzen müßt. — Richter Sophie (50 Pf.) gibt sich meinen Richtern als eine lebenslustige und bühnele, am Anfang der über Jahre liegende Witwe zu erkennen und teilt mit, daß sie zum zweiten Batter am liebsten einen Geschäftsmann haben möchte, um tüchtig mit im Geschäft tätig sein zu können, ohne daß damit gefragt sein soll, daß sie sich nicht auch mit einem Privatmann gleichzeitig fühlen würde. Bedingung ist nur, daß ihr zweiter natürlich, verträglicher, „etwas“ lebenslustig und ihren zwei schwülstigen Kindern ein liebvoller Vater sein möchte. Sie fühlt sich wohl noch zu jung, um für immer als Witwe durch die Welt zu pilgern, zumindest eine Zeit kommen müsse, wo die Kinder ihre eigenen Wege gehen und sie ganz alleine lassen würden. Sie hat zwar einige Tausend Mark Moos in die Gewagshäle zu legen, doch kaprixiert sie sich daran, daß bei ihrer Werberwerbeitung nur gegenwärtige Sympathie ausschlaggebend sein soll. — Richter Max (50 Pf.) hat bisher keinen rechten Mann zum Heiraten gehabt, weil er so süßlich war, noch eine Mutter zu besiegen, die für sein leibliches Wohl in anspruchsvoller Weise sorgte. Sie ruht nun aber bereitlos über Jahr und Tag unter dem fühligen Raten, und Max fürchtet, wenn sie ein disponibiles, aber hypothetisch schwerankommendes Vermögen von 15. bis 20.000 M. besitzen müßt. — Richter Sophie (50 Pf.) gibt sich meinen Richtern als eine lebenslustige und bühnele, am Anfang der über Jahre liegende Witwe zu erkennen und teilt mit, daß sie zum zweiten Batter am liebsten einen Geschäftsmann haben möchte, um tüchtig mit im Geschäft tätig sein zu können, ohne daß damit gefragt sein soll, daß sie sich nicht auch mit einem Privatmann gleichzeitig fühlen würde. Bedingung ist nur, daß ihr zweiter natürlich, verträglicher, „etwas“ lebenslustig und ihren zwei schwülstigen Kindern ein liebvoller Vater sein möchte. Sie fühlt sich wohl noch zu jung, um für immer als Witwe durch die Welt zu pilgern, zumindest eine Zeit kommen müsse, wo die Kinder ihre eigenen Wege gehen und sie ganz alleine lassen würden. Sie hat zwar einige Tausend Mark Moos in die Gewagshäle zu legen, doch kaprixiert sie sich daran, daß bei ihrer Werberwerbeitung nur gegenwärtige Sympathie ausschlaggebend sein soll. — Richter Max (50 Pf.) hat bisher keinen rechten Mann zum Heiraten gehabt, weil er so süßlich war, noch eine Mutter zu besiegen, die für sein leibliches Wohl in anspruchsvoller Weise sorgte. Sie ruht nun aber bereitlos über Jahr und Tag unter dem fühligen Raten, und Max fürchtet, wenn sie ein disponibiles, aber hypothetisch schwerankommendes Vermögen von 15. bis 20.000 M. besitzen müßt. — Richter Sophie (50 Pf.) gibt sich meinen Richtern als eine lebenslustige und bühnele, am Anfang der über Jahre liegende Witwe zu erkennen und teilt mit, daß sie zum zweiten Batter am liebsten einen Geschäftsmann haben möchte, um tüchtig mit im Geschäft tätig sein zu können, ohne daß damit gefragt sein soll, daß sie sich nicht auch mit einem Privatmann gleichzeitig fühlen würde. Bedingung ist nur, daß ihr zweiter natürlich, verträglicher, „etwas“ lebenslustig und ihren zwei schwülstigen Kindern ein liebvoller Vater sein möchte. Sie fühlt sich wohl noch zu jung, um für immer als Witwe durch die Welt zu pilgern, zumindest eine Zeit kommen müsse, wo die Kinder ihre eigenen Wege gehen und sie ganz alleine lassen würden. Sie hat zwar einige Tausend Mark Moos in die Gewagshäle zu legen, doch kaprixiert sie sich daran, daß bei ihrer Werberwerbeitung nur gegenwärtige Sympathie ausschlaggebend sein soll. — Richter Max (50 Pf.) hat bisher keinen rechten Mann zum Heiraten gehabt, weil er so süßlich war, noch eine Mutter zu besiegen, die für sein leibliches Wohl in anspruchsvoller Weise sorgte. Sie ruht nun aber bereitlos über Jahr und Tag unter dem fühligen Raten, und Max fürchtet, wenn sie ein disponibiles, aber hypothetisch schwerankommendes Vermögen von 15. bis 20.000 M. besitzen müßt. — Richter Sophie (50 Pf.) gibt sich meinen Richtern als eine lebenslustige und bühnele, am Anfang der über Jahre liegende Witwe zu erkennen und teilt mit, daß sie zum zweiten Batter am liebsten einen Geschäftsmann haben möchte, um tüchtig mit im Geschäft tätig sein zu können, ohne daß damit gefragt sein soll, daß sie sich nicht auch mit einem Privatmann gleichzeitig fühlen würde. Bedingung ist nur, daß ihr zweiter natürlich, verträglicher, „etwas“ lebenslustig und ihren zwei schwülstigen Kindern ein liebvoller Vater sein möchte. Sie fühlt sich wohl noch zu jung, um für immer als Witwe durch die Welt zu pilgern, zumindest eine Zeit kommen müsse, wo die Kinder ihre eigenen Wege gehen und sie ganz alleine lassen würden. Sie hat zwar einige Tausend Mark Moos in die Gewagshäle zu legen, doch kaprixiert sie sich daran

MATHIS

Generalvertrieb
für Sachsen etc.

Säche, Auto-Büro Erich Kühnleherl Gr. Pflauesche Str. 20.
Tel. 2454.

Telegramm aus Partenkirchen:

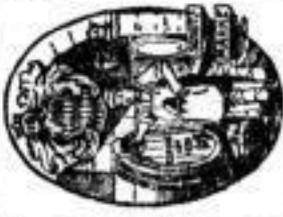
Mein 9.22 Mathis gestern auf der Fahrt München-Innsbruck den Kesselberg glänzend mit drittem Gang, heute von Innsbruck nach Partenkirchen den Zirler Berg trotz 3 Personen Besetzung und viel Gepäck spielend, fast ausschließlich mit zweiten und dritten Gang genommen. Herzliche Grüsse

Oberleutnant L. und Frau.

Dresdner Hofbrauhaus-Biere

sind infolge ihrer ausgezeichneten Bekömmlichkeit ein beliebtes Familiengetränk.

Edif Kulmbacher Sandlerbräu
alkoholarm, dabei sehr gehaltsreich und außerordentlich bekömmlich, zur Stärkung drücklich verordnet, empfohlen
Max Sedit :: Dresden-H. 5.



Ceérka
Praktischer Rasierapparat
garantiert
keine
Rasurhaut
m. 6 od. 12 brausenhart
zweischneid. Klinge.
m. 6 Klingen Mz. 8.—
schwer verstellt
m. 12 Klingen Mz. 12.—
C. ROBERT KUNDE
Königl. Hersteller
Messerfabrik
DRESDEN-A. 1.
Jetzt alles Karthaus.

Koffer,
Herren- u. Damen-Taschen, Portemonnaies, eigene solide Arbeit, billig, da keine Ladenmiete,
Lindenaustr. 14,
im Hof. Rein Laden!

Pianino, wie neu, frz. eleg. ganz billig bei Sybre, Strubstraße 3.

Ein Kreuzbachflügel ist preiswert zu verkaufen; auch passend für einen Verein. Näh. Elisenstr. 22, 3. I.

Vorjährige **Tapeten und Linoleum** kaufen Sie ständig billig Marienstraße 7 (Portofrei).

Goblenfaute Bäder, bestes System. Nicht verwechseln mit solchen aus Chemikalien. Bad à Mit. 1.50. Gr. Klosterstrasse 2. Fernr. 5887.

Bürsten, Besen, Pinsel, Kämme, Korb- u. Seilerwaren bei J. Räppel, Oberaraben 3 und Ramenzer Str. 22.

Ia Hochdruck-Wasserschlauch, 13 mm. Dach, per Mit. 1,- M. 16 mm. Dach, per Mit. 1,50 M. 19 mm. Dach, per Mit. 2,10 M.

O. Ad. Engels, Dresden-A., Pillnitzer Str. 43. Telefon-Nr. 7713.

Steines, elegantes, wertv.

Pianino billige zu verkaufen. Wagner, Gruner Str. 10, 1. Etg.

Strümpfe Trikotagen

besonders haltbare Mittelqualitäten.

Durch gemeinschaftlichen Einkauf mit 250 anderen Detailgeschäften erzielen wir Einkaufsvorteile, die wir durch unsere billigen Preise unserer Kundenschaft zukommen lassen.

Alfred Bach,

Hauptgeschäft Hauptstr. 3, im Neust. Rathaus Filialen: Gruner Str. 17, Börsplatz 4, Annenstrasse 39 und Altenstrasse 27.

Für Engros u. Wiederverkauf Gruner Str. 17, Hinterhaus

Zeitung der Köche

Wochenschrift mit der Halbmonats-Beilage **Kochkunst und Tafelwesen**

Offizielles Organ des Internationalen Verbandes der Köche (8000 Mitglieder) u. des Kochkunst-Museums

Frankfurt a. M.

Anerkannt erfolgreiches Insertionsorgan für Küchen- und Köche-Bedarfsartikel, Kauf- und Pachtstoffen. Wirksamster Stellenanzeiger für Küchenchefs u. Köche.

Verlag und Redaktion Frankfurt a. M., Windmühlstrasse 1, 1. Kochkunst-Museum. Zweiggeschäftsstellen: Berlin, Köthener Str. 31, Köln, Andreaskloster 14, Straßburg L. E., Kugeneckerstrasse 30, Zürich, Waisenhausquai 5.

Ein fröhlicher Tranövort hochtrotzender und frischgefalterter

Kühe steht von Dienstag den 9. d. M. ab in Händen (Station Hänichen-Goldene Höhe) zum Verkauf.

A. Henke.

Verkauf am Dienstag den 9. d. M. ab in Händen (Station Hänichen-Goldene Höhe) zum Verkauf.

Verkauf am Dienstag den 9. d. M. ab in Händen (Station Hänichen-Goldene Höhe) zum Verkauf.

Verkauf am Dienstag den 9. d. M. ab in Händen (Station Hänichen-Goldene Höhe) zum Verkauf.

Verkauf am Dienstag den 9. d. M. ab in Händen (Station Hänichen-Goldene Höhe) zum Verkauf.

Verkauf am Dienstag den 9. d. M. ab in Händen (Station Hänichen-Goldene Höhe) zum Verkauf.

Verkauf am Dienstag den 9. d. M. ab in Händen (Station Hänichen-Goldene Höhe) zum Verkauf.

Verkauf am Dienstag den 9. d. M. ab in Händen (Station Hänichen-Goldene Höhe) zum Verkauf.

Verkauf am Dienstag den 9. d. M. ab in Händen (Station Hänichen-Goldene Höhe) zum Verkauf.

Verkauf am Dienstag den 9. d. M. ab in Händen (Station Hänichen-Goldene Höhe) zum Verkauf.

Verkauf am Dienstag den 9. d. M. ab in Händen (Station Hänichen-Goldene Höhe) zum Verkauf.

Verkauf am Dienstag den 9. d. M. ab in Händen (Station Hänichen-Goldene Höhe) zum Verkauf.

Verkauf am Dienstag den 9. d. M. ab in Händen (Station Hänichen-Goldene Höhe) zum Verkauf.

Verkauf am Dienstag den 9. d. M. ab in Händen (Station Hänichen-Goldene Höhe) zum Verkauf.

Verkauf am Dienstag den 9. d. M. ab in Händen (Station Hänichen-Goldene Höhe) zum Verkauf.

Verkauf am Dienstag den 9. d. M. ab in Händen (Station Hänichen-Goldene Höhe) zum Verkauf.

Verkauf am Dienstag den 9. d. M. ab in Händen (Station Hänichen-Goldene Höhe) zum Verkauf.

Verkauf am Dienstag den 9. d. M. ab in Händen (Station Hänichen-Goldene Höhe) zum Verkauf.

Verkauf am Dienstag den 9. d. M. ab in Händen (Station Hänichen-Goldene Höhe) zum Verkauf.

Verkauf am Dienstag den 9. d. M. ab in Händen (Station Hänichen-Goldene Höhe) zum Verkauf.

Verkauf am Dienstag den 9. d. M. ab in Händen (Station Hänichen-Goldene Höhe) zum Verkauf.

Verkauf am Dienstag den 9. d. M. ab in Händen (Station Hänichen-Goldene Höhe) zum Verkauf.

Verkauf am Dienstag den 9. d. M. ab in Händen (Station Hänichen-Goldene Höhe) zum Verkauf.

Verkauf am Dienstag den 9. d. M. ab in Händen (Station Hänichen-Goldene Höhe) zum Verkauf.

Verkauf am Dienstag den 9. d. M. ab in Händen (Station Hänichen-Goldene Höhe) zum Verkauf.

Verkauf am Dienstag den 9. d. M. ab in Händen (Station Hänichen-Goldene Höhe) zum Verkauf.

Verkauf am Dienstag den 9. d. M. ab in Händen (Station Hänichen-Goldene Höhe) zum Verkauf.

Verkauf am Dienstag den 9. d. M. ab in Händen (Station Hänichen-Goldene Höhe) zum Verkauf.

Verkauf am Dienstag den 9. d. M. ab in Händen (Station Hänichen-Goldene Höhe) zum Verkauf.

Verkauf am Dienstag den 9. d. M. ab in Händen (Station Hänichen-Goldene Höhe) zum Verkauf.

Verkauf am Dienstag den 9. d. M. ab in Händen (Station Hänichen-Goldene Höhe) zum Verkauf.

Verkauf am Dienstag den 9. d. M. ab in Händen (Station Hänichen-Goldene Höhe) zum Verkauf.

Verkauf am Dienstag den 9. d. M. ab in Händen (Station Hänichen-Goldene Höhe) zum Verkauf.

Verkauf am Dienstag den 9. d. M. ab in Händen (Station Hänichen-Goldene Höhe) zum Verkauf.

Verkauf am Dienstag den 9. d. M. ab in Händen (Station Hänichen-Goldene Höhe) zum Verkauf.

Verkauf am Dienstag den 9. d. M. ab in Händen (Station Hänichen-Goldene Höhe) zum Verkauf.

Verkauf am Dienstag den 9. d. M. ab in Händen (Station Hänichen-Goldene Höhe) zum Verkauf.

Verkauf am Dienstag den 9. d. M. ab in Händen (Station Hänichen-Goldene Höhe) zum Verkauf.

Verkauf am Dienstag den 9. d. M. ab in Händen (Station Hänichen-Goldene Höhe) zum Verkauf.

Verkauf am Dienstag den 9. d. M. ab in Händen (Station Hänichen-Goldene Höhe) zum Verkauf.

Verkauf am Dienstag den 9. d. M. ab in Händen (Station Hänichen-Goldene Höhe) zum Verkauf.

Verkauf am Dienstag den 9. d. M. ab in Händen (Station Hänichen-Goldene Höhe) zum Verkauf.

Verkauf am Dienstag den 9. d. M. ab in Händen (Station Hänichen-Goldene Höhe) zum Verkauf.

Verkauf am Dienstag den 9. d. M. ab in Händen (Station Hänichen-Goldene Höhe) zum Verkauf.

Verkauf am Dienstag den 9. d. M. ab in Händen (Station Hänichen-Goldene Höhe) zum Verkauf.

Verkauf am Dienstag den 9. d. M. ab in Händen (Station Hänichen-Goldene Höhe) zum Verkauf.

Verkauf am Dienstag den 9. d. M. ab in Händen (Station Hänichen-Goldene Höhe) zum Verkauf.

Verkauf am Dienstag den 9. d. M. ab in Händen (Station Hänichen-Goldene Höhe) zum Verkauf.

Verkauf am Dienstag den 9. d. M. ab in Händen (Station Hänichen-Goldene Höhe) zum Verkauf.

Verkauf am Dienstag den 9. d. M. ab in Händen (Station Hänichen-Goldene Höhe) zum Verkauf.

Verkauf am Dienstag den 9. d. M. ab in Händen (Station Hänichen-Goldene Höhe) zum Verkauf.

Verkauf am Dienstag den 9. d. M. ab in Händen (Station Hänichen-Goldene Höhe) zum Verkauf.

Verkauf am Dienstag den 9. d. M. ab in Händen (Station Hänichen-Goldene Höhe) zum Verkauf.

Verkauf am Dienstag den 9. d. M. ab in Händen (Station Hänichen-Goldene Höhe) zum Verkauf.

Verkauf am Dienstag den 9. d. M. ab in Händen (Station Hänichen-Goldene Höhe) zum Verkauf.

Verkauf am Dienstag den 9. d. M. ab in Händen (Station Hänichen-Goldene Höhe) zum Verkauf.

Verkauf am Dienstag den 9. d. M. ab in Händen (Station Hänichen-Goldene Höhe) zum Verkauf.

Verkauf am Dienstag den 9. d. M. ab in Händen (Station Hänichen-Goldene Höhe) zum Verkauf.

Verkauf am Dienstag den 9. d. M. ab in Händen (Station Hänichen-Goldene Höhe) zum Verkauf.

Verkauf am Dienstag den 9. d. M. ab in Händen (Station Hänichen-Goldene Höhe) zum Verkauf.

Verkauf am Dienstag den 9. d. M. ab in Händen (Station Hänichen-Goldene Höhe) zum Verkauf.

Verkauf am Dienstag den 9. d. M. ab in Händen (Station Hänichen-Goldene Höhe) zum Verkauf.

Verkauf am Dienstag den 9. d. M. ab in Händen (Station Hänichen-Goldene Höhe) zum Verkauf.

Verkauf am Dienstag den 9. d. M. ab in Händen (Station Hänichen-Goldene Höhe) zum Verkauf.

Verkauf am Dienstag den 9. d. M. ab in Händen (Station Hänichen-Goldene Höhe) zum Verkauf.

Verkauf am Dienstag den 9. d. M. ab in Händen (Station Hänichen-Goldene Höhe) zum Verkauf.

Verkauf am Dienstag den 9. d. M. ab in Händen (Station Hänichen-Goldene Höhe) zum Verkauf.

Verkauf am Dienstag den 9. d. M. ab in Händen (Station Hänichen-Goldene Höhe) zum Verkauf.

Verkauf am Dienstag den 9. d. M. ab in Händen (Station Hänichen-Goldene Höhe) zum Verkauf.

Verkauf am Dienstag den 9. d. M. ab in Händen (Station Hänichen-Goldene Höhe) zum Verkauf.

Verkauf am Dienstag den 9. d. M. ab in Händen (Station Hänichen-Goldene Höhe) zum Verkauf.

Verkauf am Dienstag den 9. d. M. ab in Händen (Station Hänichen-Goldene Höhe) zum Verkauf.

Verkauf am Dienstag den 9. d. M. ab in Händen (Station Hänichen-Goldene Höhe) zum Verkauf.

Verkauf am Dienstag den 9. d. M. ab in Händen (Station Hänichen-Goldene Höhe) zum Verkauf.

Verkauf am Dienstag den 9. d. M. ab in Händen (Station Hänichen-Goldene Höhe) zum Verkauf.

Verkauf am Dienstag den 9. d. M. ab in Händen (Station Hänichen-Goldene Höhe) zum Verkauf.

Verkauf am Dienstag den 9. d. M. ab in Händen (Station Hänichen-Goldene Höhe) zum Verkauf.

Verkauf am Dienstag den 9. d. M. ab in Händen (Station Hänichen-Goldene Höhe) zum Verkauf.

Verkauf am Dienstag den 9. d. M. ab in Händen (Station Hänichen-Goldene Höhe) zum Verkauf.

Verkauf am Dienstag den 9. d. M. ab in Händen (Station Hänichen-Goldene Höhe) zum Verkauf.

Königliches Belvedere

Täglich grosses Konzert
des Königl. Belvedere-Orchesters.
Kapellmeister **Willy Olsen.**

Anfang 8 Uhr, Sonn- und Festtags 5 Uhr.
Dienstag, Mittwoch und Donnerstag
Mitwirkung
Ellen Sinnelkaer Larsen (Gesang).
Elite-Restaurant

Montag den 8. Juli 1912

Ausstellungs-Park.

Heute
Grosses Konzert,
ausgeführt von der Kapelle des 2. R. S. Feldart.-Reg. Nr. 28, Pleina,
Leitung: **Max Landgraf, Musikkapellmeister.**
Anfang 1½ Uhr. Ende 11 Uhr.

Glas-Terrasse. Grosse geschützte Kolonnaden.
Im Ratskeller: Ungar. Künstlerkapelle.
Donnerstag den 11. Juli:
Männergesangverein der Staatseisenbahnbeamten.
Freitag den 12. Juli:
Grosse Illumination.
Sonntag den 14. Juli:
Ballonaufstieg.

Eintrittskarten: 1 M., von 7 Uhr ab 50 Pf., Kinder die Hälfte. Tänzerkarten: Stammkarten 7 M., Anschlusskarten 5 M. (nur für Familienmitglieder), dergl. für Kinder unter 14 Jahren 4 M.

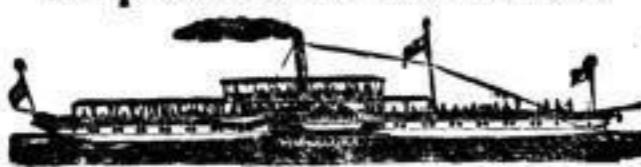
Wilops Restaurant u. Café „Pikardie“

Königl. Grosser Garten
Heute Montag: Grosses Militär-Konzert
ausgeführt von der Kapelle des R. S. 2. Jäger-Bat. Nr. 13, Leitung: **G. Hellriegel, Musikkapellmeister.**
Anfang 1½ Uhr. Eintritt frei!

Dresdner Nachrichten
Montag, 8. Juli 1912

Seite 8
Nr. 186

Sächsisch-Böhmisches Dampfschiffahrts-Gesellschaft.



Konzert-Fahrten
nur bei schönem Wetter
jeden Montag und Sonnabend nachmittags 6 Uhr
und jeden Mittwoch nachmittags 3,30 Uhr
ab Landestraße Terrassenufer.

Militär-Musik.

Tägliche Luxusfahrten
vormittags 8 Uhr nach Sächs. Schweiz, Teutoburg, Russland,
11,30 Uhr nach Schandau-Herrnskretscham.

Hotel und Luisenhof Hotel und
Restaurant Oberloschwitz-Weisser Hirsch. Hotel. Panorama
Station der Drahtseilbahn.
Heute sow. jed. Montag: Grosses Militär-Konzert.
Anfang 1½ Uhr.

Königshof.
Täglich abends 8½ Uhr.
Oscar Junghähnel's beliebte Sänger
Vollständig neues Repertoire.
Ausser dem Prima-Soloteil
das überaus stimmungsvolle Lebensbild
Der goldene Hochzeitsmorgen in der Fischerhütte
von Oscar Junghähnel.
Neue Dekorationen! Neue Kostüme!
Vorzugskarten gültig!

Lindermanns Wein-Restaurant „Zur Johannisberger Höhle“
Angenehmer Aufenthalt.
Schicke Bedienung.

1. Dresdner Flugzeugmodell-Ausstellung



Nur noch heute und morgen.
Eingang Prager Straße 30.
Geöffnet von 9 bis 8 Uhr.
Eintritt: Erwachsene 30 P., Kinder 10 P.
Mittwoch den 10. Juli 1912
Wettkämpfen
Sportplatz Johannistädter Ufer
Beginn 5 Uhr nachmittags.

Königlich Sächsischer Verein für Luftfahrt.

Linckesches Bad.
Fürstensaal Mascotte.
Heute abend 1/2 Uhr
Tonangebende Reunion.
Reservierte Logen. Lebende Logen.
Anerkannt beste Ballmusik der Residenz.
Nächsten Freitag Grosses Monstre-Konzert.
Tel. 2370. W. Schröder.

Waldschlösschen - Terrasse.
Jeden Montag
Feiner Ball,
von 1/2 bis 11 Uhr Tanzverein.
Verstärkte Kapelle, grosser Betrieb!

Ballsäle Königshof.
Jeden Montag von 8-12 Uhr
Schneidige Ballmusik
von der Künstlerkapelle A. Kohlase.
Eintritt mit Tanz Herren 60 Pf., Damen 30 Pf.

Feen-Saal Deutsche Reichskrone.
Renoviert und von Fachleuten als konkurrenzlos anerkannt.
Heute von 7 Uhr an vornehmer Ball.

Heute 8 Uhr Feiner Familien-Ball
im **Drei-Kaiser-Hof**
mit kinematographischer Unterhaltung.
Eintritt mit Tanz Herren 60 Pf., Damen 30 Pf.

Gasthof Wölfritz.
Jeden Montag von 8 Uhr an
Feiner Ball.
Röntgen Bergmuzikorps. Direktion Roth.
Eintritt mit Tanz Herren 60 Pf., Damen 25 Pf.

Mittwoch Militär-Konzert.

Paradiesgarten.
Bequeme und direkte Straßenbahnverbindung mit Linie 5.
Heute, sowie jeden Montag von 8-12 Uhr
Dresdens beliebtester und elegantester

Jugend - Elite - Ball.
Eintritt mit Tanz: Herren 60 Pf., Damen 30 Pf.
Elegante separate Weinabteilung. Likör-Buffet.
Dresdens schönster Damensektor! Großer Betrieb!

Donath's Neue Welt, Tolkwitz.
Heute Montag von 8 Uhr an
Feiner Ball.
Musik von der Kapelle d. R. S. Feld-Art.-Regts. Nr. 12.

Wettiner Säle
Dresdner Keglerheim, Friedrichstraße 12.
Heute Montag von 7 Uhr an
feiner öffentlicher Ball.
Eintritt frei. Eröffnet Kunze.

Palais de danse
im Tivoli, Wettinerstraße 12.
Sonntags ab 5 Uhr, Montags ab 7 Uhr
! Großstadt-Ballfeste!
! Kage-Orchester !

Schweizerhäuschen.
Schweizerstraße 1. Haltestelle Schweizerstr. Wettiner-Blauen.
Heute
Grosser Ball.
Montag 7 Uhr. Ende 12 Uhr.

Ballsäle Wilder Mann.
Heute grosses Rosenfest.
Musik: 4. Feld-Art.-Regt. Nr. 48. Volksblitz-Orchester.
Tanz: Herren 60 P. Eintritt frei!
Mittwoch den 10. Juli 200-Jahr-Feier.

Westend-Reunion Heute
Konzert- und Ballhaus „Westend“
Chemnitzer Straße 102.
Straßenbahn 1 und 15.
Jeden Donnerstag grosses Konzert. O. Haase.

Hôtel Restaurant de France,
Wilsdruffer Str. 15. Dresden. Telephon 378.
Feines Familien-Restaurant. Berühmte Küche.
Von 12 Uhr an kleine Dinners à M. 1,75.
Jeden Abend Spezialitäten zu kleinen Preisen.
Erstklassige Weine.
Erstes Kulmbacher dunkles und helles Salzbier. Pilsener Urquell, Radeberger amerikanisch. Tafelbier.
Neuer Bes.: C. Schellhas.

Wer verreisen will
nehme
Reise-Unfall-Versicherung,
zur Prämie von 4,30 pro 10 000 auf 15 Tage,
4,30 10 000 1 Monat.

Seereise-(Welt-)Unfall-Versicherung,
Prämie für 10 000 auf 15 Tage 4,10, auf 1 Monat 4,18.
Lebenslängliches Eisenbahn- und Dampfschiff-Unglücks-Versicherung,

Einmalige Prämie 4,50, für 10 000 u.m.
Einbruch-Diebstahl-Versicherung
bei einem Wertes des zu versicherten Haushalts:
von 4 5 000,- bis zu 4 10 000,- 4 5,- pro Jahr,
4 10,- 20 000,- 10,-
15 000,- 30 000,- 15,-
Die Polizei kann sofort ausgefertigt werden.
Prospekte verhendet kostenlos die

Rhenania, Versicherungs-Aktiengesellschaft in Köln a. Rh.,
sowie in Dresden: Bruno Schoepke, Solleinstr. 22.
Telephon 8146.

Seiden-Reste für Kleider
Blusen, Besatz, Futter ::

Restbestände fertiger
Blusen und Jupons jetzt
bedeutend zurückgesetzt.

Seidenhaus
Nanitz Prager Str. 14.

Geheime Krankheiten, Dantandschläge,
Nekrosen, Eiterungen, Geschwüre,
veraltete Blutflüsse, Schwäche,
beh. Wittig, Scheffelfstr. 15, 9-5, abd. 7-8. Siga. 9-12.

Berantm. Red.: Armin Lendorf in Dresden. (Sprechz.: 1/6-8 Uhr.)
Verleger und Drucker: Vierpf. & Reichardt, Dresden, Marienstr. 88.
Eine Gewähr für das Er scheinen der Anzeigen an den vorher
geschriebenen Tagen sowie auf bestimmten Seiten wird nicht geleistet.
Das heutige Blatt enthält 8 Seiten.